

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Postämter zu beziehen. Preis pro Woche 2 Pf. 10. Monats 1.05 Mk. für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk. wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Das eigenhändige Beleg für die einjährige Colonatelle oder deren Abzug 40 Pf. Doppelte unter 20 Pf. Auf die Arbeitsmarkt. 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 301.

Breslau, Mittwoch, den 27. Dezember 1916.

27. Jahrgang.

Auf der Straße des Friedens.

Während die Kämpfer an der Westfront die Feiertage in erbarungslosem Wetter, bei stundenlangem Regen und kaltem Winde halb im Schlamm versunken aushalten mußten, während in Rumänien und der Dobrudscha das Weihnachtsfest in ständiger ruheloser Jagd hinter den Russen und Rumänen bestand, unterhalten sich die Staatsmänner der Entente mit geradezu verbredlicher Kalblütigkeit und absichtlich zur Schau getragener Gleichgültigkeit über die Friedensvorschläge, die ihnen nun von allen Seiten entgegengetragen werden. Der Note Wilsons, die wir in unserer letzten Ausgabe wiedergaben, ist am Vorabend des Festes das Vermittlungsangebot der Schweiz gefolgt und in Holland und den nordischen Ländern hat man ebenfalls Neigung, die allgemeine Strömung zum Frieden durch diplomatische Akte zu fördern. Das Einreisen dieser Neutralen ist der Hypothese in den feindlichen Ländern höchst unangenehm, konnten sie ihren Vätern bislang vorreden, daß es sich bei dem deutschen Friedensangebot nur um ein teufliches Manöver handelt, um eine Schlinge für den Hals des eigenen Landes heimlich zu legen, so ist dieser Betrug gegenüber einem so freundschaftlichen Neutralen wie Wilson und einer so korrekt sich haltenden Regierung wie der Schweizerischen nicht mehr möglich und deshalb kann diese Presse ihren Unwillen über die Friedensangebote nicht verbergen, sondern fährt sie barsch an wegen ihres unerbetenen Eingreifens. Der Vorgang ist nicht weiter verwunderlich — man braucht sich ja nur an die Ausnahme des ersten Wilson'schen Angebots in der deutschen konservativen Presse zu erinnern, sie gleich der englischen aufs Haar. Wilson wurde als Agent der Engländer hingestellt, der im geheimen Einverständnis mit Lloyd George die Note losgelassen, weil England auf dem letzten Loch pfeift — genau wie Frankreich schon seit zwei Jahren! — und Deutschland könne gar nichts anderes tun, als die unaufgeforderte Mitwirkung Amerikas zurückweisen. So die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin genau wie die „Times“ in London. Die deutsche Regierung ist diesen Forderungen der Extremen nicht gefolgt, sondern hat Wilson eine höfliche Antwortnote gesandt, in der sie, ohne erst auf die Antwort der anderen Staaten zu warten, seinen Vorschlag mit Sympathie begrüßt und wieder einen Schritt weiter geht, indem sie den Zusammentritt von Friedensdelegierten an einem neutralen Orte vorschlägt. Ähnlich wird darüber aus Berlin unter dem 26. Dezember gemeldet:

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Beantwortung des Schreibens vom 21. d. Mts. folgende Note übergeben:

Die kaiserliche Regierung hat die hochherzige Unternehmung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für die Herstellung eines dauerhaften Friedens zu schaffen, in dem freundlichen Geiste aufgenommen und erwogen, der in der Mitteilung des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt. Der Herr Präsident zeigt das Ziel, das ihm am Herzen liegt, und läßt die Wahl des Weges offen. Der kaiserlichen Regierung erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch der geeignete Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Sie beehrt sich daher, im Sinne ihrer Erklärung vom 12. d. M., die zu Friedensverhandlungen die Hand bot, den allbaldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegsführenden Staaten an einem neutralen Orte vorzuschlagen.

Auch die kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das große Wert der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika an dieser erhabenen Aufgabe mitzuwirken.

Die österreichische Regierung hat die ihr überhandte Rundgebung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika folgendermaßen beantwortet:

In Beantwortung des am 22. laufenden Monats an Seine Exzellenz den Herrn amerikanischen Botschafter hier mitgeteilten Aide memoires, welches Vorschläge des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika für einen Gedankenaustausch unter den gegenwärtig im Kriegszustand befindlichen Mächten behufs möglicher Herstellung des Friedens enthält, legt die k. und k. Regierung vor allem Wert darauf, zu betonen, daß sie sich von demselben Geiste der Freundschaft und des Entgegenkommens, welcher in den edlen Unternehmungen des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt, auch ihrerseits bei Beurteilung derselben leiten läßt.

Der Herr Präsident hat das Ziel vor Augen, Grundlagen für die Herstellung eines dauerhaften Friedens zu schaffen, wobei er die Wahl des Weges und der Mittel nicht zu präjudizieren wünscht. Die k. und k. Regierung hält für den geeigneten Weg zu diesem Ziele einen unmittelbaren Gedankenaustausch zwischen den kriegsführenden Mächten. Anknüpfend an ihre Erklärung vom 12. laufenden Monats, in welcher sie sich zu dem Eintritt in Friedensverhandlungen bereit erklärte, beehrt sie sich somit, den baldigen Zusammentritt von Vertretern der kriegsführenden Mächte an einem Orte des neutralen Landes vorzuschlagen.

Die k. und k. Regierung stimmt gleichfalls der Auffassung des Herrn Präsidenten zu, daß es erst nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges möglich sein würde, an das große und wünschenswerte Werk der Verhütung künftiger Kriege zu scheitern. Im gegebenen Zeitpunkt wird sie gern bereit sein, gemeinsam mit den Vereinten Staaten von Amerika ihre Mitarbeit der Verwirklichung dieser erhabenen Aufgabe zu leisten.

Die offene und klare Beantwortung der amerikanischen Note fällt besonders auf angesichts des Umstandes, daß die feindlichen Regierungen selbst in den Feiertagen noch keine Zeit gefunden zu haben scheinen, das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember zu beantworten. So eilig sie es mit ihren Kraftstößen in Petersburg und London hatten, die schriftliche Antwort, die man von den Neutralen und den eigenen Vätern verantworten muß, scheint etwas schwerer zu fallen. Wollte man kurz und barsch abweisen, so könnte man damit schon fertig sein, das hebt ein Berliner Blatt sehr richtig hervor. Die Verögerung beweist, daß man das trotz aller Großmütigkeit nicht kann und jeder Schritt der Neutralen erhöht die Abweilung. Deshalb ist der neue Pressandal nicht besonders beachtenswert, den die Ruinenblätter gegen Wilson, die Ruiner Heißblätter gegen die Schweiz aufjahren. Sie werden auch hier einklinken müssen, so widerborstig sie sich anfangs gebärden.

Im englischen Unterhause meldete sich ein liberaler Abgeordneter, Professor Lees Smiths, der als Corporal in der englischen Armee in Frankreich Dienste getan hat, und sagte, daß alle englischen Soldaten in Frankreich einstimmig für die Einleitung von Friedensverhandlungen seien. Bonar Law entgegnete darauf gedrückt, falls diese Auffassung im englischen Volke Boden gewänne, würde alles Blut, das England im Kriege geopfert hat, vergebens vergossen sein.

Diese erbärmliche Phrase von dem „vergeblich vergossenen Blute“, die immer nur angewandt wird, damit man neues Blut vergießen kann, wird die Ausbreitung der Stimmung in den Schützengräben nicht hindern. Denn was Lees Smiths von den englischen Soldaten sagt, gilt natürlich genau so von den französischen und russischen, von deutschen und österreichischen und von allen anderen. Der Ruf der deutschen Sozialdemokraten in Oesterreich hat schon eine Rundgebung veröffentlicht, nach der auch in allen anderen Ländern, wie die jüngsten Tatsachen zeigen, der Friedenswille der Massen, der immer vorhanden war, täglich schärfer zum Ausdruck kommt und er will diese Bewegung fördern. In Frankreich sucht man die ungewisse Stimmung von Volk und Heer, wie es scheint, noch einmal zu fälschen und bedient sich dem kriegshysterischen Sozialismus aus England und Belgien, die auf dem Sozialistenkongress in Paris als Gäste erscheinen mußten, um dort mit den bekannten Tönen die friedensfeindliche Stimmung zu tönen. Es wird den Verblendeten nicht gelingen. Die Friedenssehnsucht der Franzosen wird, daran zweifeln wir nicht, auf dem Kongress gewaltig zum Durchbruch gelangen und wird Herrn Briand trotz aller Vertrauensresolutionen etwas unheimlich amuten.

Je ungebändiger die Presse der Feinde den amerikanischen Präsidenten anblafft und je mehr sie sein Vermittlungswerk verdächtigt, um so schneller wird er und die übrigen Neutralen einsehen, daß Deutschland und seine Verbündeten das Hindernis des Friedens nicht sind und alle werden sich mit ihren Maßnahmen danach einrichten können. Denn in der Hand der Neutralen, besonders Amerikas, liegen dieser Machtmittel viele und zwar mehr gegen die feindlichen Mächte als gegen uns. Aber auch die Schweiz ist nicht hofflos. Sie hat in den 2½ Kriegsjahren den kriegsführenden Mächten so viele wesentliche Dienste geleistet, vor allem für die Befragungen aller Nationen — man denke an die Millionen von Pflanzungen, an den Austausch der Verwundeten usw. — daß auch sie Anspruch darauf erheben kann, gehört zu werden. Umso erfreulicher, daß zum ersten Mal seit Beginn des Krieges in allen Zeiten und in allen Blättern der Schweiz eine volle Einigkeit herrscht. Man hätte annehmen können, die in französischer Sprache erscheinende, eben von Gen. der Entente stammende Presse

der Weischweiz würde auch jetzt wieder ihre Meinung den Ententestimmen anpassen, aber das ist nicht geschehen. Alle Schweizer Blätter stellen sich auf die Seite der Friedenwünschlenden. Etwas enttäuscht wird man nur sein über die Mitwirkung des Papstes, der sich, wie es scheint, darauf beschränkt hat, an seine früheren Friedensmahnungen zu erinnern, sonst aber keinerlei diplomatische Schritte unternahm.

Nummerhin — die Straße des Friedens ist betreten, mag sie auch teilweise noch feurig sein und dunkel, mag sie Löcher und Hindernisse bergen und nicht direkt zum Ziele führen, sie ist betreten und wird weiter begangen werden — trotz allem. Ein Helfer der Friedenssache gefestigt sich zum andern und wenn die Völker selbst dabei mitwirken, wenn sie über ihre Stimmungen keinen Zweifel lassen, dann darf es zu den geplanten Frühjahrschlächtereien nicht mehr kommen, dann muß vorher Frieden werden. Mit Recht sagt ein norwegisches Blatt, daß Beshmanns und Wilsons Rede in den Tiefen der Menschheit Widerhall gefunden hätte. Die Friedensbestrebungen werden zu einer Sturmflut anwachsen, die früher oder später die Türpfeiler des Chauvinismus und Militarismus überwäligen.

Antworten oder abweisen?

Paris, 24. Dezember. „Zeit Parisien“ meldet: Die Kammerkommission für die auswärtigen Angelegenheiten prüfte gestern abend die Note Wilsons und ernannte eine Abordnung, die sich zum Ministerpräsidenten begeben wird, um ihn aufzufordern, auf die Note nicht zu antworten.

Genève, 26. Dezember. Im belgischen „Sozialist“ befindet sich ein Artikel, als dessen Verfasser man Guy Smidans, den Sekretär der „Internationale“, annehmen darf, in dem es heißt, daß die Entente, soviel man bis jetzt weiß, sich nicht kurzweg weigern werde, auf das Angebot der Neutralen einzugehen. Die Rede Briands enthalte nichts, was als ein non possumus bezeichnet werden kann.

Der Rumänienkönig schwächt nach.

Genève, 27. Dezember. „Gazette“ meldet aus Lyon: Aus Jassy wird berichtet, daß am 24. Dezember die Kammer wieder eröffnet worden sei. Der König hielt die Thronrede, welche sehr beifällig aufgenommen wurde. Nach den Worten des Königs, welche seinen und des Landes festen Entschluß zum Ausdruck brachten, den Krieg bis zum vollständigen Sieg fortzusetzen, wurde ihm lebhaft zugejubelt.

Nach den „teilweisen“ Siegen, die er bis jetzt erreicht hat, kann man sich das lebhafteste Jauchzen seines Volkes ungefähr vorstellen.

Friedensarbeit in England.

Amsterdam, 20. Dezember. In England werden von allen Seiten kleine Broschüren vertrieben, in denen für den Frieden Propaganda gemacht wird. Mit jeder Post geht die „Daily Mail“ Protestbriefe von Leuten, welche diese Broschüre in ihren Briefkästen fanden. Eine Broschüre stellt Christus am Kreuze dar, eine andere ein Döner an den Kriegsgott. Die übrigen Broschüren ermahnen die Leute, Gesuche zugunsten des Friedens zu unterzeichnen.

Der Sozialistenkongress in Paris.

Paris, 26. Dezember. Die „Agence Havas“ meldet: Zu der Sitzung des sozialdemokratischen Nationalkongresses waren, wie üblich, einige Führer der sozialdemokratischen Parteien des Auslandes eingeladen. Abgeordneter Mikral begrüßte die Genossen Vandervelde, Gendrezon, Roberts und Kubanowitsch, den Vertreter der Partei der revolutionären Sozialisten Russlands. Der englische Minister Vanderson und das Unterhausmitglied Roberts hielten Reden in englischer Sprache, die bei Verammlung verbalmeistert wurden und in denen sie erklärten, daß der Krieg bis zur Sicherung eines dauerhaften Friedens weitergeführt werden müsse. Vandervelde überbrachte dem Kongress den Gruß der belgischen Sozialistenpartei, sowohl der Sozialisten, die eine Zuflucht auf französischem Boden suchen mußten, wie derjenigen, die in dem besetzten Belgien geblieben sind. Der Redner erklärte, man müsse den Kampf fortsetzen bis zur Befreiung Belgiens, Serbiens und der französischen Provinzen, und bis man einen endgültigen Frieden ohne erzwungene Annexionen haben könne, der den kleinen Nationen die Freiheit gäbe, über ihr Schicksal zu entscheiden, einen Frieden, der die Niederlage des Imperialismus bringe, und die Wiederherstellung der Arbeiter-Internationale ermögliche.

Nach diesen, von häufigem Beifall aufgenommenen Reden ging der Kongress zur Erörterung der Tagesberichte über. Dieser vom offiziellen Bureau verbreitete Bericht wird seine große Bedeutung finden an einem unabhängigen Bericht, der sich nicht nur die beiden Reden ansieht, die im vorhergehenden ein Bild von der Gesamtsituation des Kongresses gibt, und die sich nicht anders ansehen als die Stimmungen der beiden, sondern auch die Reden der anderen Teilnehmer.

Die Friedensbemühungen.

Die Note der Schweiz.

Bern, 23. Dezember. Gestern, den 22. Dezember 1916, hat der Schweizerische Bundesrat an die Regierungen der kriegführenden Staaten folgende Note gerichtet:

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, mit welchem der Schweizerische Bundesrat, geleitet von seinem heißesten Wunsche nach einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten, vor geraumer Zeit in Fühlung getreten ist, hatte die Freundschaft, dem Bundesrate von der den Regierungen der Zentral- und Ententemächte zugestellten Friedensnote Kenntnis zu geben.

In dieser Note erörtert Präsident Wilson die hohe Wichtigkeit internationaler Abmachungen zum Zwecke friedlicher und dauernder Vermeidung von Katastrophen, wie diesjenige es ist, unter der heute die Völker leiden. Er betont im Zusammenhang damit vor allem die Notwendigkeit, das Ende des gegenwärtigen Krieges herbeizuführen. Ohne selbst Friedensvorschläge zu machen oder die Vermittlung anzubieten, beschränkt er sich darauf zu betonen, ob die Menschheit hoffen darf, sich den Segnungen des Friedens genähert zu haben.

Die überaus verdienstliche persönliche Initiative von Präsident Wilson wird einem mächtigen Widerhall in der Schweiz finden. Freu den Verpflichtungen, die sich aus der Einhaltung strenger Neutralität ergeben, in gleicher Freundschaft mit den Staaten der beiden im Kriege stehenden Machtgruppen verbunden, wie eine Insel inmitten der Brandung des schrecklichen Völkerkrieges gelegen und in seinen irdischen und materiellen Interessen auf das empfindlichste bedroht und verletzt, ist unser Land von einer tiefgehenden Friedenssehnsucht erfüllt und bereit, mit seinen schwachen Kräften mitzuwirken, um den unendlichen Leiden des Krieges, welche ihm durch tägliche Verührung mit den internierten Schwerverwundeten und Evakuierten vor Augen geführt werden, ein Ende zu bereiten und die Grundlagen zu einem segensreichen Zusammenwirken der Völker zu schaffen.

Der Schweizerische Bundesrat erweist daher freudig die Gelegenheit, die Bestrebungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zu unterstützen. Er würde sich glücklich schätzen, wenn er in irgend einer auch noch so bescheidenen Weise für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und für die Erreichung eines dauerhaften Friedens tätig sein könnte.

Die Botschaft des Papstes.

Rom, 23. Dezember. (Steiani.) Der Papst hat das Heilige Kollegium, das ihm seine Wünsche darbrachte, in feierlicher Audienz empfangen. Der Kardinal-Dekan Ranutielli verlas eine Adresse, in der er Menschen und Völker den Friedenswunsch ausdrückte, den Wunsch, der auch der höchste des Papstes sei. Ranutielli rühmte das Werk des Papstes, das Schmerzen zu lindern, Mut einzufößen, Recht und Gerechtigkeit zu lehren und Rechtsverletzungen zu verdammen bestimmt sei. Da die Welt einen endgültigen gerechten Frieden wünsche, so sei es gerecht, daß die ganze Welt zu diesem Ziele zusammenwirke. Alle Wünsche fassten sich in dem einen zusammen, daß die Bedingung der Erfüllung dieses Wunsches, die von dem Oberherren der Engel an der Krippe von Bethlehem genannt sei, nämlich, daß die Flamme des guten Willens sich rein und hell in den Herzen entfalte und sie dahin führe, die Quelle zu erkennen, aus der der Frieden ströme, und den Weg zu finden, um die von Gott gewollte Ordnung zu erlangen, die ihn aufrecht erhalten könne.

Der Papst erwiderte, er freue sich über die Anerkennung des Heiligen Kollegiums für sein Werk, das die Leiden des Krieges zu lindern trachte, und über die Einmütigkeit in den Gedanken und Bestrebungen der Kardinele und des Oberhauptes der Kirche. Er erinnerte an seine früheren Friedensbestrebungen und schloß mit dem Wunsche, daß die Erde zum Weihnachtsfeste erkennen möge, was zu ihrem Frieden diene, daß die Mächtigen der Welt, um der Lauf der Vorsehung der Völker aufzuhalten, die Stimme des Heiligen Kollegiums hören möchten und daß die Völker nachdenken möchten, damit das Wort des alten Palmisten, daß Gerechtigkeit und Frieden sich küssen, in unseren Tagen eine neue Anwendung finden möge. Der Papst drückte sein tiefes Vertrauen auf die Zukunft der Kirche und der Staaten aus. Er botte den Kardinalen, brachte ihnen seine Wünsche dar und erteilte ihnen den apostolischen Segen.

Der Senat für Briand.

Paris, 23. Dezember. (Havasmeldung.) Um 6 Uhr abends beendete der Senat seine Geheimhaltungen zur Besprechung der Interventionen. Eine Viertelstunde darauf wurde die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. Es wurden mehrere Tagesordnungen eingebracht. Ministerpräsident Briand erklärte, die Regierung werde nur die Tagesordnung Chéron-Rougeot annehmen, die der Regierung das Vertrauen ausbreite. Der erste Teil, der der Regierung das Vertrauen ausdrückt, wurde mit 194 gegen 60 Stimmen angenommen, der zweite Teil und die ganze Tagesordnung durch Handschloß. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die vom Senat angenommene Tagesordnung Chéron hat folgenden Wortlaut:

Der Senat versichert, daß Frankreich mit einem Feinde, der sein Gebiet besetzt hält, nicht Frieden schließen kann. Er ist entschlossen, den Krieg, der Frankreich aufgedrängt worden ist, zu einem siegreichen Ende zu bringen, das würdig ist der Selbstaufopferung der französischen Soldaten, deren unterwürdigem Ruhm der Senat von neuem seinen Gruß sendet. Der Senat nimmt von den Erklärungen der Regierung Kenntnis, gewährt ihr Vertrauen, damit sie im Einverständnis mit den großen Kommissionen und unter der Kontrolle des Parlaments die energischsten Maßnahmen ergreife, sei es, um Frankreichs materielle Überlegenheit über den Feind sicherzustellen, sei es, um unter einer einheitlichen und tätigen Leitung die Gesamtheit der Anstrengungen der Armee und des Landes zu organisieren, sei es, um im Auslande mit Klugheit und Festigkeit die Würde und das Prestige Frankreichs zu verteidigen, und geht zur Tagesordnung über.

Der englische Außenminister zum deutschen Angebot.

London, 22. Dezember. (Reuters.) Unterhaus. Unter dem Hinweis auf den deutschen Friedensvorschlag führte Bonar Law aus:

Warum leiden wir und unser Land unter der schrecklichen Feind, warum erträgt sie das Volk? Weil wir Deutschland vertrauten, weil wir glaubten, daß ein Herrscher, wie es von Deutschland in der Welt gegangen wurde, niemals von einem menschlichen Wesen würde begangen werden. Unsere Väter haben das Joch des Feindes getragen, das die Bedrohungen des Feindes vor Augen wies. Aber kann man ein Hindernis Friedensverträgen erlangen, als es der Vertrag war, der die Neutralität Belgiens schloß? Können wir ein Vertrauen erlangen, das so große Schäden abgibt, als wir sie hatten, bevor der Krieg ausbrach? Ich glaube, nicht, und unser Land nicht, sondern wir in allen Umständen müssen wir das Volk die Augen öffnen, daß die Neutralität Belgiens nicht das Joch des Feindes abgibt, sondern das Joch des Feindes abgibt.

welcher Grundlage? Auf der Grundlage seiner siegreichen Armee. Was würde das für eine Lage sein, wenn ein Friede zustande käme auf dieser Grundlage der siegreichen deutschen Armee. Gibt es irgend jemanden in diesem Hause, der ernstlich nicht nur die Bedingungen, unter denen der Krieg der Welt aufgezogen wurde, sondern auch die Art und Weise, wie er geführt wurde, unparteiisch beurteilt und der ganz ehrlich glaubt, daß die Gefahren und das Elend, unter welchen die Welt leidet, durch etwas anderes geheilt werden können, als dadurch, daß man die Deutschen zu der Erkenntnis bringt, daß die Furchtbarkeit sich nicht bezahlt macht, und daß der Militarismus keine gute Herrschaft bedeutet. Wir kämpfen nicht um Gebiet oder um die größere Stärke eines Volkes. Wir kämpfen für zwei Dinge. Wir kämpfen für den Frieden, aber wir kämpfen auch für die Sicherheit der Friedenszeit, die kommen soll. Als die deutschen Vorschläge uns vorgelegt wurden, gründeten sie sich nicht allein auf die deutschen Siege, sondern sie erhoben auch Anspruch, daß sie es aus Gründen der Menschlichkeit tun.

Wolle das Haus bedenken, was dieser Krieg für Greuel in Belgien, für Greuel zur See und zu Lande mit sich gebracht hat, was für Einschüchternungen von Menschen in Armenien, denen Deutschland mit einem Worte hätte Einhalt tun können. Lassen Sie uns in Rechnung ziehen, daß dieser Krieg vergeblich ausgefochten werden wird, sofern wir nicht Sicherheit dafür schaffen, daß es niemals wieder in der Macht eines einzelnen Mannes oder einer Gruppe von Leuten liegt, die Welt in das Elend eines Krieges zu stürzen. Gibt es keine Wiedergutmachung für geschehenes Unrecht, soll der Friede kommen und das größte Verbrechen in der Geschichte der Welt ungepönt bleiben? Er sei sicher, daß das Land zu jedem Opfer bereit wäre, wenn es sich über die Lage klar werde.

Aufruf.

Die unterzeichneten haben Arbeitnehmerverbände haben folgenden Aufruf erlassen:

An die vom Militärdienst zurückgestellten (reklamierten) Arbeiter und Angestellten!

Durch einen vom Kriegsamt im Reichstage beantragten Erlaß an die Stellvertretenden Generalkommandos ist angeordnet, daß die Reklamierten den Bestimmungen für den Vaterländischen Hilfsdienst unterliegen und unter denselben Voraussetzungen wie alle anderen dem Geetze unterliegenden Arbeitnehmer die Arbeitsstelle zu wechseln berechtigt sind.

Nach Mitteilungen, die dem Kriegsamt zugegangen sind, soll es vielfach vorgekommen sein, daß Reklamierte, die entfernt von ihrem Heimatorte beschäftigt waren, unter Verletzung des Erlaßes einfach die Arbeit niederlegten, um nach ihrem Heimatorte zurückzukehren, um dort Beschäftigung anzunehmen. Ein solches Verhalten ist unzulässig und kann nicht nur die Wiedereingliederung der Reklamierten zum Heere, sondern auch ihre Bestrafung nach sich ziehen.

Die Reklamierten müssen genau wie alle anderen Arbeitnehmer, wenn sie die Arbeitsstelle wechseln wollen, von dem Unternehmer die Erlaubnis des Arbeitgebers verlangen. Weigert sich der Unternehmer, den Arbeitsschein auszustellen, dann kann der nach § 9 des Gesetzes betreffend den Vaterländischen Hilfsdienst zu errichteten Ausschuss angegangen werden.

Kann der Reklamierte nachweisen, daß ein wichtiger Grund zum Ausschleiden aus dem Betriebe vorliegt, oder er insbesondere durch den Arbeitswechsel eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen in einem anderen, dem Vaterländischen Hilfsdienst unterliegenden Betriebe erreichen kann, dann muß der Ausschuss ihm den Arbeitsschein erteilen. Im letzteren Falle muß er angeben können, in welchem Betriebe und zu welchem Lohne er in seinem Heimatorte Beschäftigung finden kann.

Die zur Entscheidung über den Arbeitsschein berufenen Ausschüsse sind vielfach noch nicht errichtet. Die Stellvertretenden Generalkommandos sollen aber mit größter Beschleunigung über alle solche Ausschüsse einsehen. Im Interesse der Reklamierten liegt es, die gesetzlichen Bestimmungen zu beachten und wenn der Arbeitsschein ihnen vom Unternehmer verweigert wird, zu warten, bis der Ausschuss seine Tätigkeit im Bezirke aufnimmt. Der dieses nicht genau beachtet, hat sich selbst es anzuschreiben, wenn ihm Nachteile erwachsen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

G. Legien.

Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

A. Stegerwald.

Verband der Deutschen Gewerksvereine (D.G.V.)

G. Hartmann.

Polsche Gewerkschaftenvereine.

F. Rumer.

Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände.

E. Kiser.

Arbeitsgemeinschaft für einheitsrechtliches Anstelltenrecht.

S. Kuschäuser.

Arbeitsgemeinschaft für die kaufmännischen Verbände.

Dr. Bölle.

Das Verhalten gegen die Kriegsgefangenen.

Die außergewöhnlich strengen Bestimmungen, die bisher über das Verhalten gegen die Kriegsgefangenen in Geltung waren, sind jetzt gemildert worden. Bisher war es verboten, den Gefangenen irgendwelche Geschenke zu machen, und das hat dazu geführt, daß Leute bestraft worden sind, die in den Fabriken mit Kriegsgefangenen zusammen gearbeitet haben und ihnen dort eine Kleinigkeit schenken. Es wurde in Erfurt der Werkmeister einer Schuhfabrik zu Gefängnis verurteilt, weil er einem in der Fabrik beschäftigten Kriegsgefangenen ein Stück Brot gegeben hatte, aus dem ihm der Kriegsgefangene ein Präkium machen wollte.

Die neuen Bestimmungen sagen allerdings auch, daß der Besitzer der Bevölkerung mit den Kriegsgefangenen auf die besten Weise Arbeit, Unterbringung und Verpflegung unbedingt notwendigen Einrichtungen beschaffen bleiben muß. Jede darüber hinausgehende Anmerkung, insbesondere die gegen die guten Sitten verstößende Verleumdung weiblicher Personen mit Kriegsgefangenen ist nach wie vor verboten. Mit Kriegsgefangenen in Gefangenenlagern irgendeiner Art Verbindung zu treten, ist mit Genehmigung des Kommandanten gestattet. Verbote ist keine Anweisung, den Kriegsgefangenen Geld, Waffen, Goldstücke, stoffliche Gegenstände, Lebensmittel, Kleidungsstücke usw. zu überlassen. Die dazu dienenden Personen, den Gefangenen das Entschuldigende zu verschaffen, verbietet es auch der Verkauf von allgegenwärtigen Gegenständen oder Art und der Verkauf von Gold- und Schmuckgegenständen, sowie öffentlichen Aufstellungen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Während in der „Heiligen Nacht“ auf der Westfront ziemlich Ruhe gehalten wurde, versuchten die Russen, deren Weihnachtsfest erst 18 Tage später fällt, an verschiedenen Stellen während der Feiertage wieder anzugreifen, besonders in den Karpathen, wo ihnen die Erstürmung einer Höhe gelang und an der rumänischen Grenze.

In raschem Vorstoß haben die Russen die russischen Nachhutstellungen in der Dobrußja überrannt und die Stadt Tulcea besetzt. Im Besitz der Hügelkette von Tulcea beherrschen die Sieger den unteren Donau-Arm, den Sulina-Kanal und den St. George-Arm. Die Donauschiffahrt ist somit völlig unterbunden und den Russen stehen für Transporte nach Galatz und dem Sereth nur noch die Bahnlagen von Rent und Jassy zur Verfügung. Der äußerste östliche Flügel der Heere der Verbündeten hat mit der Einnahme von Tulcea einen festen, äußerst wichtigen, nicht zu flankierenden Stützpunkt erhalten. Im Osten macht das breite Donaudelta jede Annäherung unmöglich. Gegen Norden ist Tulcea durch die fünfzehn Kilometer breiten Donauflüsse gedeckt. Die russischen Verbände Sacharoffs sind in die äußerste Nordwestecke der Dobrußja gedrängt und als rückwärtige Verbindungen stehen ihnen nur noch Iaccea und Braila zur Verfügung. Davon ist inzwischen Iaccea auch erobert worden, so daß in der Tat nur noch Macin, die gegenüber Braila liegende Ortschaft in den Händen der Rumänen ist. Da auf der Ostseite dieses wichtigen Donauhafens auch inzwischen 5500 Russen gefangen genommen wurden, ist vor dem Sereth an ein Aufhalten unserer Verfolgung kaum zu denken.

Ueber den Verlauf der Sommerschlacht wird folgender zusammenfassender Bericht verbreitet:

„Seit einigen Tagen wird die Sommerschlacht in den Heeresberichten beider Parteien kaum mehr erwähnt. Die große Sommerschlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über vier Wochen die letzten Infanterievorkämpfe täglich scheiterten, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in solchem Maße nachgelassen, daß es den Verteidigern möglich wurde, ihre Verteidigungsanlagen, die stellenweise nur aus eingetrockneten Gräben und Granattrichtern bestanden, neu auszubauen. Diese vier Wochen relativer Ruhe, welche die erschöpften Angreifer dem Verteidiger nachdringenderem Gemüthe mußten, haben das Schicksal der Sommerschlacht ein für allemal besiegelt. Heute ist an der ganzen Sommerschlacht bereits wieder ein systematisch ausgebautes Grabensystem entstanden. Sogar vor den vordersten Linien ist Stachelbrat gezogen und selbst hier liegt die Befestigung bereits wieder in tiefen Unterständen und schützenden Stollen. Damit sind alle Mühen und Opfer von fünf Monaten Sommeroffensive völlig vergeblich gebracht. Sollten Engländer und Franzosen nochmals den Angriff wagen, so müssen sie wieder von vorn beginnen. Nur daß heute die Linien des Verteidigers härter und unbeswinglicher dastehen, als am 1. Juli, denn hinter dem ersten im Bereich des feindlichen Feuers geschaffenen Grabensystem erwartet mehr als ein Duzend starker und in aller Ruhe und Sorgfalt ausgebaute Verteidigungslinien den Geener. Wie außerordentlich geschwächt die franco-britische Offensivkraft an der Somme ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß auch die schöne Witterung der letzten Tage, bei welcher der gefrorene Boden sogar eine Benutzung der Tanks ermöglicht hätte, von ihnen zu keinerlei Angriffshandlungen benutzt wurde. Die gleiche Passivität in der Luft. Bei aufklärendem Himmel ziehen deutsche Kampfgeschwader gegen Westen. Von der so laut gerühmten englischen Ueberlegenheit im Flugwesen ist es stille geworden. Der britische Bericht vom 21. Dezember, an dem gutes Flugwetter war, muß selber vier eigene Flugzeuge als vermisst angeben, während er nur ein einziges feindliches als zerstört melden kann. Die Sommerschlacht hat mit einem vollen Siege der deutschen Waffen geendet.“

Offiziell ist der Bericht nicht so hoffnungslos verfaßt. Die Passivität kann auch Vorbereitung zu neuen vorbereitenden Angriffen sein, zu denen man Geschütze, Munition und Flugzeuge aufspart. Daß inzwischen die diesseitigen Befestigungen wieder in aller Stärke hergerichtet werden, daran ist allerdings nicht zu zweifeln. Inzwischen meldet übrigens der neue Abendbericht Beginn neuer Artilleriekämpfe an der Somme.

HALPAUS

Rittmeister
3 1/2 S
Deutsche Kaiserliebe
4 S
Reichsadler
5 S
Kaiser Duboc
6 S

Qualität

Familiennachrichten.

Am 24. Dezember 1916 verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Grossmutter, Schwiegermutter, die verwitwete **Dorothea Kittlaus geb. Kabus** im Alter von 75 Jahren. Dies zeigen schmerzhaft an **Lulse Münzer** als Tochter, **Karl** als Sohn, z. Zt. im Felde. Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schweitzerstrasse 12 nach Cosel.

Verspätet.

Am 23. d. M. verstarb unser Mitglied, der Hausdiener **August Pasprich** im Alter von 53 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren **Die Mitglieder des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).**

Stadt-Theater.

Mittwoch nachmittag 3 Uhr: **Die Heimgartenkinder.** Abends 6 1/2 Uhr: **Der Rosenkavalier.**

Lobe-Theater.

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr (H. Fr.): **Schneewittchen und die sieben Zwergel.** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Warschauer Sinfadele.**

Thalia-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: **Der Pfarrer von Sichelhof.** Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Die Schindlerfamilie.**

Schauspielhaus

Operetten-Theater **Feier 2545** Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr: **Die Kaiserin.** Abends 7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.** Donnerstag und Samstag 7 1/2 Uhr: **Die Wälderbräut.** Freitag 7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.** Samstag, Sonntag und Sonntagabend nachmittags 3 1/2 Uhr: **Prinzessens Hochzeit.**

Liebig Theater

Anfang 7 1/2 Uhr: **Nur noch 5 Tage!** Gertrude Garrison **Lorch-Familie** Hermann Klink **Wekus-Spiele.**

Victoria-Theater

Nur noch 5 Tage: **Blatzheim** **Jan in den Mienen!**

Dominikaner

Nach 2 Familien-Vorstellungen: **Die Frau des Fränklers.** **Die Schindlerfamilie** **Die Schindlerfamilie**

Café Metropol

Die Schindlerfamilie **Die Schindlerfamilie**

Kammermusiksal

Das Jahnays **Musiketten-Theater** **Dr. Sassafras.** **Dr. Faust.**

Nur für Herren

die gern gut kaufen, erziehle mein Lager in **geborenen Kavaller-Garderegiment** für jede Mann rennig mehr auf Seite von La **Hing-Schneider.**

Neuheiten

in Blusen und Röcken **Vertrieb. 22.**

Arbeiter-Frauen

„Solkswacht“

Kultur und Nation

Helft einander **Schick einander Hil,**

Referenten - Führer

Die Schindlerfamilie

Kranken- u. Begräbniskasse Hoffnung
Montag, den 29. Januar 1917, abends 7 1/2 Uhr.
im Union-Saale, Reuschestr. 51
Ordentliche (Jahres-) Generalversammlung
Tagesordnung: Die in den Satzungen im § 19 Ziffer 1 unter a, b, c, f eventl. h in Verbindung mit 16 Ziffer 9 Vorgehene. — Eventl. Anträge aus 18 Ziffer 5.
Zutritt zur Generalversammlung haben alle großjährigen Mitglieder gegen Vorlegung ihres in Ordnung befindlichen Mitgliedsbuches.
Breslau, den 27. Dezember 1916.
Der Vorstand
der Kranken- und Begräbniskasse Hoffnung.
Glagau, Vorsitzender.

Konzerthaus, großer Saal
Sonnabend, den 30. Dezember 1916
2 große Wohltätigkeits-Konzerte
ausgeführt von der aktiven Regiments-Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters R. Sobanski zu Gunsten der Hinterbliebenen gefallener 51er. 6548
Nachmittags-Promenaden-Konzert
Beginn 4 Uhr. Alle Plätze 50 Pf.
Abends: Großes Konzert
Beginn 8 Uhr. Alle Plätze 1 Mark.
Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch.

AEG
METALLDRAHTLAMPE

Allgemeine
Elektricitäts-Gesellschaft
BRESLAU
Gartenstr. 9 am Semmerplatz

Kunsthonig
Kabel und Pakete stelle für Kommunal-Verbände gegen Zuckerkontrolle
Ersie Schlesiache Honig-Siedererei.
Schwabstraße 34 **Richard Eisner** Breslau I
Telef. 3037

Arbeiter-Notiz-Kalender
1*9*1*2
Dieser Kalender enthält...
Arbeiter-Frauen

Gastwirtschafts- und Gartenvermietung.
Das hübsche, in der Nähe des vielbesuchten Scheiniger Parkes und an zwei Endstationen der elektrischen Straßenbahn in Breslau gelegene Grundstück Parkstraße 18/30 — Kaiserpark — mit Gastwirtschafts- und Wohngebäude, großem Konzertsaal, sowie Garten von ungefähr 7000 qm und sonstigem Zubehör soll absehb auf 6 Jahre anderweit vermietet werden.
Vietungstermin:
Mittwoch, den 10. Januar 1917, vormittags 11 1/2 Uhr, im Magistrats-Büro IIa, Ring Nr. 15, 1 Treppe.
Nur die im Termin bis 12 Uhr Erhaltenen werden zum bieten zugelassen. Die Vermietungsbedingungen liegen im vorbezeichneten Büro an Wochentagen von 8 Uhr früh bis nachmittag 3 Uhr aus, oder sind für 1 Mark käuflich.
Vietungssicherheit 1000 Mark.
Breslau, den 15. Dezember 1916.
Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt
Matting. Prescher. G. Tilgner.

Vorschuss-Verein zu Breslau
Gegründet 1859 E. G. m. b. H. Büttnerstraße 28/31
Bankgeschäft
Annahme von Gehältern und Pensionen im Ueberweisungswege **ohne Abhebungsbeschränkung** bei günstiger Verzinsung.
6845

Altonaer Fischhalle
Breslau 1. Herrenstr. 3-4 am Blumensplatz
Fernsprecher 7071

Für diese Woche empfehlen wir:
Muschelfleisch in Gelee in Portionsstücken, 180-200 Gramm schwer per Stck. — 40
Gekochte Scholle in Gelee 1/4 Pfund 50.—
Feinste Kieler Fettbücklinge à Stck. — 20 bis — 40
Aal in Gelee 1/4 Pfund — 90
Delikatesseringshäckerle, vorzüglicher Brotaufstrich 1/4 Pfund — 40
Gesaizene Makrelen Pfund 2.40
Prima Stockfische, nimmt nach Wässern 150% an Fischgewicht zu Pfund 2.60
Ferner empfehlen wir in Pfunddosen:
Seefleisch-Gulasch à Pfund-Dose 2.25
Seelachs in Gelee „ „ 1.85
Krabben in Gelee „ „ 2.—
ff. geräucherter Spickaal „ „ 5.80
Prima Pfahlmuscheln in Gelee „ „ 1.40
Versand nach außerhalb nur an Militärverwaltungen.

Bereine und Versammlungen.
Gewerkschafts-Kartell Breslau
Donnerstag, den 28. Dezember 1916, abends Punkt 8 Uhr findet
im Restaurationssaal des Gewerkschaftshauses, **Margaretenstrasse 17**
zu Ehren des 25jährigen Bestehens des **Breslauer Gewerkschafts-Kartells**
eine **Festversammlung** statt.
Tages-Ordnung:
„Die Entwicklung und die Erfolge der Breslauer freien Gewerkschaften in den verfloßenen 25 Jahren“
Redner: Arbeitersekretär **Alfred Peikert.**
Wir laden hierzu alle unsere organisierten Freunde, insbesondere die Kartellmitglieder und Gewerkschaftsführer herzlich ein.
Der Sozi ist festlich geschmeckt.
Der Kartellausschuss.



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Maurer Ernst Hirschberg
aus Deutsch-Lissa.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Dezember.

Kriegsweihnachten.

Zum dritten Male erlebten wir in diesem Jahre Weihnachtsen im Kriege, der keine rechte Freude aufkommen ließ. Die Zahl der Familien, wo man sich vollständig um den Tisch herum versammeln konnte, war gering. Fast überall ein Platz leer, oder mehrere, da Vater oder Sohn draußen vor dem Feinde steht, vielleicht auch nicht mehr lebt. Die reinste Freude herrschte überall dort, wo ein Feldgatter auf Urlaub erscheinen durfte. Der Tischfreuden waren durchweg nicht sehr viele, so daß sich kaum jemand den Magen verderben haben wird. Und ebenso dürftig war es zum Teil um den Gabentisch bestellt, der von der Mutter unter dem Tauzeiger bereitet wurde, daß es im nächsten Jahre hoffentlich besser sein wird. So herrschte am folgenden Morgen auch eine recht auffallende Stille auf Treppen, Höfen und Straßen. Nur sehr vereinzelt schallten Trommeln und Trompeten, das Lieblingspielzeug der Kleinen Tuben.

Das Volk lud zum Spazierengehen ein und viele folgten an beiden Tagen der Einladung. Am Abend waren alle Theater und Kinos, besonders auch der Circus, fast besetzt. Die verschiedenen Vereine, die Weihnachtsfeiern veranstalteten, erfreuten sich ebenfalls eines lebhaften Zuspruchs. Langweil war auch diesmal nicht. Der Heiserverkehr war lebhaft, aber kaum so stark wie noch im vorigen Jahre.

Überall wurde natürlich die Friedensfrage besprochen. Die Zweifel aber überwiegen fast überall die Hoffnung, daß der Friede wirklich nahe ist. Ach, man hatte ja vor zwei Jahren, nach dem im vorigen Jahre auch geschick, die nächsten Weihnachtsen wieder im Frieden erleben zu können. Diesmal wagte man schon gar nicht mehr, auf ein Jahr im Voraus zu denken und zu hoffen. Man hat sich mit dem Schicksal der Menschheit abgefunden, und wartet ohne große Hoffnung auf kommende bessere Zeiten.

* Das Ergebnis des Marine-Opfertages. Die nachträglich eingelangten an der Sammlung der hiesigen Ortsgruppe für den Marine-Opfertag haben den Betrag von 3742,50 M. ergeben. Es erhöht sich mit diesem Betrage die bisherige Einnahme der hiesigen Ortsgruppe anlässlich des Marine-Opfertages auf 77892,33 M.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Band.)

21 (Nachdruck verboten.)
Die Kleinmagd kam mit Hermanns Schinken auf dem Arm vor die Tür und der junge Vater sagte mit berechtigtem Stolz:
"Welt, mein Junge ist ein prächtiger Kerl!"
"Der sitzt ja schon!" rief Ernst überrascht aus.
"Au, er ist doch schon dreizehn und eine halbe Woche," sagte die Kleinmagd. "Wir pflegen ihn auch gut. Welt, mein gaderfüßiges Herzmännchen, wie machen es hübsch mit dir? Welche Wetter immer noch so milde ist, gehe ich alle Tage mit ihm aus."
"Mit solchen Kindern kann ich freilich nicht anworten!" rief der Gehwärt bitter aus.
"Au, deine Jungen machen sich schon noch heraus!" tröstete der Schmeichler gutmütig, "und deine Minna ist doch ein Bild von einem Kinde!"
"Die ist doch bloß ein Mädel!" rief Ernst hart aus.
"Dafür kann sie doch nichts," begütigte Hermann. "Solch ein schmales, apertes Dingel ist für einen Garten nicht zu geringe."
"Dann sorge nur dafür, daß sie einen Grafen kriegt!" rief Ernst mit einem unangenehmen Lachen aus, dann verabschiedete er sich und kehrte in der überlachten Laune heim. Seine Frau empfing ihn weinend mit den Worten:
"Das Kind nimmt die Flöße nicht! Ich möchte noch der Luise schenken. Bei der würde er gleich trinken."
"Hat ihr denn die Luise schon die Brust gegeben?" fragte der Gehwärt verärgert.
"Das tut sie doch recht, wenn sie herkommt," sagte Pauline.
"Da weiß ich ja, warum der Junge elend ist!" brante die Frau auf. "Ihr blödsinnigen Weibsbilder habt ihn mit der doppelten Nahrung verborben. Ein Kind muß eine Nahrung haben, sonst kommt es nicht vorwärts. Du verkehrt nichts von Säubererziehung, wie du überhaupt nichts verkehrt. Was kann da mir nützen? Der Dösel von meinem Vater ist wie mit Keulen zusammengeprügelt, und mein Junge ist wie ein Bißhörnchen. Das ist keine Schuld. Solche elende Mädel, wie du, helfen sich heitern. Die Folgezeit sollte das verhindern. Sie können sich ja so lang um alles, warum nicht darum?"
Pauline schluchzte bei diesen Worten laut.
"So, flehm' du mir!" sagte er wegwandend. "Wieder kommt du ja nicht!"
"Ach, hätte mein Vater doch nicht so spöttisch mit dir," sagte die Frau weinend, "dann hätte ich mich nicht gescheut, dann wäre ich nicht so unglücklich."
Denn der arme Frau ein gutes Wort zu gönnen, das ist

Vaterländischer Hilfsdienst!

Dringend gebraucht werden: Alle in Schiffsahrts- und Wasserbetriebe beschäftigten Personen des Innen- und Außenlandes: Geschäftsinhaber, kaufmännische und technische Geschäftsführer und Angestellte, Schiffsegoverten, Kapitäne, Schiffsführer, Steuerleute, Motorbootsführer und Maschinisten, Bergungsfachleute, Fischer, Deiner, Flößer, Turner, Matrosen, Schiffer, Schiffsmaschinisten, Schiffskochs und Aufwärterpersonal, Kanalschleusen-, Brücken- und Fährpersonal, Treibeldienstbeamte, Pierbetreiber (Kanalschiffahrt-), Umschlag-, Lagerhaus- und Kalfchuppenbeamte, Verwalter, Aufseher, Vorarbeiter (Schauerleute, Stauer, Zähler) und Arbeiter. Kranenführer für elektrischen und Dampftrieb einschließlich Hoch- und Schwebebahnen, Elevatorführer, Schiebehöhnenführer.

Meldungen sofort an den nächsten Arbeitsnachweis.
Kriegsamtstelle im Bezirk des stellvert. Generalkommandos VI. U. R.

Kriegswitwen- und Waisengeld für die Hinterbliebenen von Beamten.

Wie der „Tag“ meldet, hat das Reichsgericht im Gegensatz zum preussischen Kammergericht und zum württembergischen Oberlandesgericht entschieden, daß die zahlreichen Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Gemeine oder Unteroffiziere gefallen sind, nicht nur Anspruch haben auf das ihnen aus dem Zivildienstverhältnis zustehende Witwen- und Waisengeld, sondern auch auf die allgemeine Kriegsverforgung, nämlich das Kriegswitwengeld und Kriegswaisengeld.

Kleinhandel-Höchstpreise für Rüben

hat der Magistrat festgelegt. Es dürfen höchstens gefordert werden:
für ein Pfund Kohlrüben (Erdrüben) 5/2 Pf.,
- - - Mohrrüben 9 Pf.,
- - - Wasser- und Stoppelrüben,
- - - Herbst- und Winter- 3 Pf.,
- - - Runkelrüben und Zuckerrunkeln 3 1/2 Pf.
Diese Höchstpreise sind am 27. Dezember 1916 in Kraft getreten. Näheres im Anzeigenteil.

Butter in der Weihnachtswoche.

In der Weihnachtswoche darf Butter im Kleinhandel, wie der Magistrat bekannt macht, nur Sonnabend, den 30., und Sonntag, den 31. Dezember, abgegeben werden. Die Verkaufsstellen müssen deshalb Sonntag, den 31. Dezember, an sämtlichen zum Verkauf freigegebenen Stunden von 7 bis 9 und von 11 bis 4 Uhr offen gehalten werden.

Die Post zu Neujahr.

Ueber den Postbetriebsdienst zu Neujahr in Breslau wird amtlich mitgeteilt: Am Sonntag, 31. Dezember, und am 1. Januar finden je drei Briefbestellungen statt, die um 8 Uhr vormittags, 12 Uhr mittags und 5 1/2 Uhr nachmittags beginnen. Ferner wird am 31. Dezember eine einmalige Befestigung von Postanweisungen, Wertungen und Paketen ausgesetzt; solche Sendungen — mit Ausnahme von Geldbotenmeldungen — werden am Neujahrstage nicht ausgetragen.

Erhebung über die Zuckerbestände in Handelsbetrieben usw.

Am 31. Dezember 1916 werden die Zuckerbestände in den Breslauer Handelsbetrieben, Lagerhäusern und Expeditionsgeschäften ermittelt. Die detaillierten Geschäftsinhaber werden vom Magistrat und dem Polizeipräsidenten aufgefordert, ihre Zuckerbestände am 31. Dezember vorläufig festzustellen zu melden. Näheres darüber enthält die amtliche Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Erst das Zimmer. Er schlug die Tür leidend hinter sich zu und ging im Wohnzimmer aus einem richtigen Grunde Streit mit der Kellnerin an.
Der Herbst war überaus mild gewesen: hatte der Sommer reiche Ernten gebracht, so brachte der Herbst eine solche Fülle von Obst, daß die Bäume fast unter der Last ihrer Früchte zusammenbrachen. Die Landleute hatten volle Taschen und gönnten sich, was gut und teuer war.
Früher hatten sie bei einem Glase einisch Bier oder einem Schnäpschen hundenlang gesessen, jetzt ließ das Bier in Ärdnen, die reichen Weitzer bestellten Prater und die weniger bemittelten machten es ihnen nach. Deshalb auch nicht? Die herten Taler klapperten nicht umsonst in ihren Taschen.
Hermann, der sonst häufig im Wirtshaus gewesen war, besuchte es jetzt selten, und nie auf lange Zeit. Er sahnte sich daheim so glücklich, daß ihm jede Minute verlorener erschien, die er auswärts zubrachte.
Gegen die Wetterregel war der Januar sehr mild, aber der Februar brachte Schnee und kalte Kälte. Man empfanben alle die Beaglichkeit des häuslichen Herdes doppelt. Wenn Hermann einen Ausgang gemacht hatte, konnte er es gar nicht erwarten, wieder zu Luise und dem Kinde zu kommen. Ungebulbig schüttelte er unter dem breit hervorspringenden Vorbach den Schnee von den Kleidern und kramte ihn vor den Stiefeln. Wenn er in die Küche trat und Luise mit dem Kleinen erblckte, flog ein prählendes Lächeln über sein häßliches Gesicht, und wenn der Kleine Hermann janzend die Hände nach ihm ausstreckte, dann konnte seine Freude keine Grenzen haben.
Der Winter verging dem jungen Paare in angetrübtem Glück.
Das Frühjahr ließ wiederum auf eine gute Ernte hoffen, und Sommer und Herbst brachten reichen Segen.
Im November sagte die Sonnenwirtin bekümmert zu Luise:
"Gud dir bloß mal meinen Jungen an, Luise! Wir brauchst gar, der fängt an auszuwachsen."
"Woher denn?" rief Luise ungläubig aus. "Das läßt sich doch ein, Mädel!"
"Du wirst ja selbst sehen," gab die Sonnenwirtin kranzig zurück.
Sie entließ das Kind und legte es auf den Tisch. Mit Schreden sah Luise, daß die Brustteile des Kindes verdünnt waren.
"Ich seh' dich am Gesicht an, daß ich recht habe!" rief Pauline aus. "Ach, das arme, arme Kind. Es lauft nicht, es kriecht nicht, und es wird es auch noch ein Krüppel! Mein Mann hat ihn schon nicht lieb, wenn es aber offenbar ist, daß er ein Krüppel ist, dann wird er ihm ein Dorn im Auge sein."

Freiwillige Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst in Breslau.

Im Inseratenteil der Breslauer Blätter, u. a. auch in der heutigen „Volkswacht“ werden die ersten 6000 Stellen angezeigt, in welchen sich männliche und weibliche Arbeiter und Angestellte in hilfsdienstpflichtige Stellen melden können. Es sind dies 49 verschiedene Vemter und Behörden, von denen die meisten schnell besetzt sein werden, da ihr Bedarf nur gering ist, die größten Bedürfnisse sind am Proviantamt (1696 Personen), am Kriegsbekleidungsamt (872), beim Erzh. Landw.-Inf.-Reg. 102 in Klein-Tschansch (523) und im Festungsglazarett (411) zu befristigen. Personen, die schon in mittelbarer oder unmittelbarer Kriegswirtschaft arbeiten, dürfen sich nicht melden und im übrigen wird es sich besonders bei weiblichen Kräften empfehlen, zunächst die Beschäftigungslosen sich bewerben zu lassen, ehe jemand eine Arbeitsstelle verläßt. Näheres siehe im Inserat.

„Schneewittchen und die sieben Zwerge“, eines unserer beliebtesten Weihnachtsmärchen wird als Kinder-Vorstellung des Bildungs-Ausschuß am morgigen Donnerstag, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Vöbe-Theater zur Aufführung gebracht. Billeis hierzu zum Preise von 10-50 Pf. sind bis morgen mittag 1 Uhr im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses zu haben.

In der nächsten Volksvorstellung, Sonnabend, den 30. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, kommt „Der Pfarrer von Kirchfeld“ von Ludwig Angenruber im Thalia-Theater zur Darstellung. Billeis hierzu von heute ab ebenfalls im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses.

Kleinhandel-Höchstpreise für Süßwasserfische, für Heien und Brachsen und Rotaugen oder Nögen hat der Magistrat Kleinhandel-Höchstpreise festgelegt, die vom 25. Dezember an gelten. (Siehe Anzeigenteil.)

Der Straßenhandel mit Eßwaren nach Mitternacht verboten. Der Magistrat hat den Straßenhandel mit Eßwaren, besonders mit belegten Schnitten und Semmeln, nach Mitternacht verboten. (Siehe den Anzeigenteil.)

Milchklarten-Diebstahl. Die Arbeiterfrau Marie W. hatte im Oktober dieses Jahres einem siebenjährigen Jungen zwei Milchklarten entwendet und sich die Milch auf diese Milchklarten für ihren Haushalt geholt. Sie hatte sich deshalb am Sonntag vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Wegen rechtswidriger Verurteilung der Milchklarten war ihr ein Strafbefehl über 50 Mark zugegangen, gegen den sie Einspruch erhob, ihn jedoch in derselben Verhandlung zurücknahm.

Bezugssteuer und Kriegsteuer. Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Stadtkreis Breslau fordert alle Erwerbsgesellschaften und alle Personen mit einem bestimmten Vermögen und Vermögenszuwachs auf, die Bezugssteuer- und Kriegsteuererklärung bis zum 31. Januar 1917 und vom 4. Januar bis 15. Februar 1917 abzugeben. Vordrucke für die Kriegsteuererklärungen sind beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission, Neue Taschenstraße 2, zu haben. Einzelheiten sind aus der amtlichen Bekanntmachung im Anzeigenteil zu erfahren.

* Noter Kreuz. Die Geschäftsräume des Breslauer Vereins vom Roten Kreuz sind bis zum 2. Januar geschlossen.
* Das Silber Kreuz erhalten hat der Unteroffizier Wilhelm Reuchner vom Feldartillerie-Regiment 123.

„Dann hätte er ja gar kein Vaterherz!“ engegegrne Luise erregt. „Er müßte den armen, kleinen Kerl doppelt lieb haben. Es wird ihm schon noch zu helfen sein. Unser Schöfer ist doch grundgesund und zu der Kräuterfrau kommen sie doch noch aus der Stadt her.“
"Da jah' ich bald lieber nach Breslau mit ihm!" erklärte die Sonnenwirtin. "Welt ja, Luise, du darfst mir derweil ein Bißel auf die Kinder auf? Mit den beiden großen Jungen hat es auch ewig was, und die Minna ist leider recht nichtsnutzig. Viel sagen darf ich ihr nicht, da fährt er mit Luise über den Mund."
"Er sollte lieber dem geschwappigen Ding, der Minna, über den Mund fahren!" entsetzte sich Luise. Dann hielten beide Frauen Kriegsrat, wie Pauline die Einwilligung ihres Mannes zu der Reise erlangen könnte. Auf Luises Rat hat die Sonnenwirtin ihren Vater, Ernst darum anzugehen. Dem reichen Müller konnte der Sonnenwirt die Bitte nicht abschlagen. Mürrisch willigte er ein. Er gab der Frau nicht die Hand zum Abschiede, sondern brummt nur etwas von verrähten Einfällen und überflüssigen Kopfen. Traurig dachte die arme, reiche Frau: „Wie glücklich war ich bei meinen Eltern! Das Geld ist mein schämlicher Feind. Wäre ich arm, dann wäre ich noch bei meinen guten Eltern.“
Pauline kehrte ganz gedrohen heim. Sie hatte den Aussagen des ersten Arztes keinen Glauben geschonkt und sich noch an zwei berühmte Professoren gewendet, aber alle hatten einstimmig bezeugt, daß sich die Rückenkrümmung zu einem vollständigen Buckel auszuwachsen würde und daß der Knabe schwachmüchtig wäre.
Die Verzweiflung der unglücklichen Frau wurde noch dadurch erhöht, daß sie sich von neuem Mutter fühlte. Sie war nur noch ein Schatten. Wie jammervoll elend würde das Kind sein. Der Sonnenwirt ließ keine Gelegenheit vorbegehen, seine Frau zu kränken.
Der Müller hatte seinem Enkel eine hübsche, kleine Puppe geschenkt. Nun veränderte sich zwar kein Zug in dem gelben, verangelteten Gesicht des kleinen Enkels, wenn sich die Puppe der Puppe brüht, aber der alte Gänger behauptete:
"Es liegt im Blut! Er tut sich für die Puppe interessieren."
Minna fand einmal neben der Puppe, sie wart' herausfordernde Blicke auf die Träger und sah:
Müller, Müller, mach' er,
Die Puppe kosten nen Vater!
Die Jungen toben nen Lohnebred,
Den Knäuel man mit der Schippe weg!
Mutter, sagte Paul weinerlich, die Minna fragt das Kind nicht!"

Kleine Breslauer Nachrichten.

Safer an Pferde usw.

Durch Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes ist für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 bestimmt worden, wieviel Safer an Pferde und sonstige Einhufer veräußert werden darf. Die Pferderation bleibt die gleiche wie bisher, nämlich 4 1/2 Pfund für den Tag. An Suchtsüllen darf bis auf weiteres 1 Pfund durchschnittlich für den Tag veräußert werden. Durch die Verbehalten der bisherigen Pferderation, die für die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsliebens eine dringende Notwendigkeit ist, sind die hierfür verfügbaren Safermengen gänzlich in Anspruch genommen. Wünsche nach Sonderzulassen können, wie gemeldet wird, keine Berücksichtigung mehr finden. Die Landwirte müssen soweit als irgend möglich in den nächsten Monaten Safer zu Zulagen für die Bestallungszwecke einsparen. Auf reichliche Ablieferung des abzuliefernden Safers nach mit allen Mitteln gedrungen werden.

Urlaub für Soldaten, die ein Jahr ununterbrochen im Felde stehen.

Wie wir hören, sind familiäre Truppenentele erneut ersucht worden, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß Mannschaften, die ein Jahr und länger ununterbrochen im Felde gestanden und in dieser Zeit noch keinen Urlaub gehabt haben — vor allem den Verheirateten — ein Urlaub erteilt wird. Es wird angestrebt, diesen Leuten auch ohne amtliche Bescheinigung einen kurzen Urlaub zu gewähren, soweit die militärischen Interessen es zulassen.

Mit zunehmender Kriegsdauer hat eine zusehends gleichartige und gerechte Berücksichtigung aller Heere Angehörigen bei Erteilung von Urlaub erhöhte Bedeutung gewonnen. Wenn aus volkswirtschaftlichen Gründen Angehörige einzelner Berufsstände zu bestimmten Zeiten bevorzugt berücksichtigt werden müssen, so soll doch in gleicher Weise den Erwerbslosen aller übrigen Erwerbsstände, — besonders genannt sind auch die Angehörigen des landwirtschaftlichen und gewerblichen Mittelstandes — in möglichst weitem Umfange Rechnung getragen werden.

Der Verband

der Breslauer Textil- und Bekleidungsberufe

hielt am Mittwoch im Lauen Saal der Hermannloge seine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kempner, gab zunächst den Bericht über die letzten Ereignisse, besonders über die geplanten Verhandlungen zur Förderung von Handel und Industrie in Verbindung mit Polen. Unter Führung der Handelskammer hat sich in Breslau ein Komitee gebildet, dessen Hauptaufgabe folgende sind: Eine ständig wiederkehrende öffentliche Gewerbe- und Industriechau, eine ständige Musterausstellung und regelmäßig wiederkehrende Verkaufstage nach Christlicher Muster. Die Ausführung ist in großem Rahmen gedacht, vielleicht auf dem Gelände der Jahrhunder-Ausstellung oder in einem zu schaffenden Geschäftshaus. Die Vorschläge haben bei den städtischen und staatlichen Behörden große Sympathie gefunden, die auch ihre Unterstützung zugesagt haben. In der Verlesung der Zeitungsberichte kommt auch die Angelegenheit des „Städtischen, Möbel- und Baumaterialienhandels in Frage. Eine Konkurrenz mit der Leipziger Messe ist ausgeschlossen. Breslau ist als Stapelplatz des Meßens gedacht; deshalb ist eine Hauptaufgabe, die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse.

Der Stadterwerber Georg Wolf, Ausschreitsmitglied der Reichsbekleidungsstelle, sprach dann über die volkswirtschaftsrechtliche Stellung, die seit November 1915 besteht, und wendet sich dann den jüngsten Beschlüssen der Reichsbekleidungsstelle zu. Er wandt sich über die Art der Warenlieferung auf, die in diese Bestimmungen nicht eingerechnet worden. Vieles ist noch eine unrichtige Auffassung über die Ablieferung von getragenen Kleidungsstücken. Ablieferungsbedingungen dürfen gar keine Bedingungen sein, sondern noch gedruckte sein. Der Lieferant hat auf die ihm ausgesetzte Befreiung von der Ablieferung, die gleichzeitige Befreiung ohne Gegenleistung. Der Lieferant kann dann auf die Stadtbekleidungsstelle zu sprechen und betonte, daß diese keine letzten Stand habe. Er wandt die Klagen in letzter Zeit etwas unverständlich an, weil die Reichsbekleidungsstelle mit Nachdruck darauf hin, daß gefordert werden muß; besonders bei Entwürfen und Zeichnungen. Um etwaige unrichtige Abmessungen zu vermeiden, ist eine Besondere Kommission gebildet worden. Sie hat aber noch nicht ein einziges Mal getagt. Aber auch die beiden städtischen Ausschüsse der Stadt Bekleidungsstelle ihre Tätigkeit sehr im hohen Maße. Erst in letzter Zeit ist es gelungen, daß einrichtliche Verhandlungen von Kommissionen über den Bestand der Anträge geleitet wurden, wobei letztere gar nichts nutzten. Auch im Landkreise Breslau hat sich verschiedene Verhältnisse bemerkbar gemacht. Sehr oft sind die Verhandlungen abgelehnt, aber nicht anders als das in der Reichsbekleidungsstelle. Die Stadtbekleidungsstelle nach dem Straßensystem gestellt, sollte aber gegen die Befreiung nicht verfahren werden, so stellt sie sich hierzu gegenüber.

In der Zeit wurde bedauerlich, daß Breslau in der Bekleidungs der Bergarbeiter aus dem Osten ins andere falle, während Berlin viel günstiger dastehe. Zum Schluss hielt Herr Kempner einen Vortrag über den polenrechtlichen Standpunkt und die Artgenossenschaft. Aus seinen eingehenden Ausführungen ist hervorzuheben, daß man mit der polenrechtlichen Seite nicht nur die Waffen wolle, die für Breslau in der Zeit des Krieges wirklich vermindert haben, sondern auch die, deren Vermehrung sich nicht um mehr als 10 Prozent vermindert hat.

Verband der Bureauangestellten.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 20. Dezember berichtete der Kassierer Kollege Krause, daß der Ortsgruppenverband von dem durch freiwillige Sammlungen aufgebrachtem Fonds an die Kriegsteilnehmer einen Weihnachtsgeldzuschuß bereiten wird. Die Zahlung erfolgt für Mitglieder, die mindestens sechs Monatsbeiträge entrichtet haben, und wird jetzt an Wochentagen vormittags von 8 bis 1 Uhr im Bureau, Rosenstraße 11, I, an die Angehörigen ausgesetzt. Die Verammlung gab hierzu ihre Zustimmung. Hierauf gab der Vorsitzende Kollege Seppner einen Überblick über die gegenwärtigen Verhältnisse des hiesigen Ortsverbandes. Er wies als ein Drittel der hiesigen Mitglieder im Felde steht, ist auch ein entsprechender Rückgang in der Beitragszahlung eingetreten. Da aber die Zahlungspflichten der Bekleidungsstelle nicht nur die gleichen geblieben, sondern sich teilweise auch erschweren, so ist der Vorstand nach eingehender Beratung geneigt, für die Dauer des Krieges folgenden Antrag zu stellen: Ab 1. Januar 1917 wird der monatliche Ortsbeitrag für die über 20 Jahre alten Mitglieder von 30 Hfg. auf 50 Hfg. erhöht. Die arbeitsfähigen Verbandsbeiträge bleiben daneben in den einzelnen Abteilungen in der bisherigen Höhe bestehen. Nach kurzer Aussprache wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Hierauf berichtete Kollege Seppner über den gegenwärtigen Verhandlungsstand für die Angehörigen der Ortsverbandes. Nach Zustimmung der Versammlung und Beschlüssen müssen die Angehörigen eine Erklärung abgeben, wenn sie im Kriegsdienst weiter beschäftigt sein wollen. In den Kollegen die Möglichkeit zu geben, sich für die Bekleidungsstelle zu bewerben, wurde vom Vorstand im Monat Oktober die Angehörigen einverleibt, der gegenwärtig 15 Teilnehmer, darunter 7 weibliche, zählt. Geschäftsführer Dr. Schöffel hat die Verhandlungen mit dem Reichsbekleidungsamt...

Abrechnungsbildung und die weiteren in Betracht kommenden Gesetze. Der Kursus wird voraussichtlich noch die nächsten zwei Monate andauern. Mit den hierzu vom Vorstand getroffenen Maßnahmen, erklärte sich die Versammlung ebenfalls einverstanden. Zum Schluss wurde noch bekannt gegeben, daß für Januar vom Verband eine öffentliche Versammlung der Ortsverbandes anberaumt ist, die zur Frage der Verjüngung der hiesigen Ortsverbandes Stellung nehmen wird.

Das verführerische Gold.

Wer da meint, daß heute wohl niemand mehr in dem Besitz von Goldstücken ist, der kommt in einer Verhandlung am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht eines anderen belehrt werden. Die Pflegemutter der 18jährigen Margarete K. beehrte in einem Schrant ihre Ersparnisse, 200 Mark in Gold, auf. Als die Pflegemutter eines Tages die Goldstücke zählte, hörte Margarete, wie sie so schön klangen. Sie konnte der Versuchung nicht widerstehen und eignete sich in Abwesenheit der Pflegemutter zwei schöne Zwanzigmarkstücke an. Hierfür kaufte sie sich Schuhe, Strümpfe und verschiedenes andere. Sie hatte sich nun am Freitag wegen Diebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, doch zur bedingten Begnadigung empfohlen.

Was deines Amtes nicht ist...

Als die Arbeiterin Selma K. am 5. August dieses Jahres von ihrer Arbeitstelle in Karolitz kam, begegnete sie einem Richter. Sie hat den Richter, doch mitführen zu dürfen. Als sie ein Stück mitgegangen war, holte sie auch gar zu gerne selbst mitgeführt. Das wurde ihr auch gestattet. Doch da sie zum ersten Male in ihrem Leben die Fingerringe in der Hand hatte, wußte sie nicht, was sie anfangen sollte, als plötzlich die Straßbahn der Linie 3 um die Ecke kam. Als der Richter die Leine ergriff, war das Unglück schon geschehen: die Leine hatte eine Scheibe des Wagens zertrümmert. Die Arbeiterin K. hatte sich deshalb am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht wegen fahrlässiger Transportverletzung zu verantworten. Sie wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der falsche Heberzieher.

Als der Arbeiter Friedrich Sch. am 30. September eine Krankentafelversammlung verließ, zog er anstatt seines Heberziehers einen Fremden an. Als er dies nach vier Tagen merkte, wollte er den fremden Heberzieher in die nächste Sitzung wieder mitnehmen. Inzwischen waren aber vom Eigentümer des Kalesitz Ermittlungen angestellt worden, die in die Wohnung des Sch. führten. Als der Schwarm den Heberzieher herausbrachte, hatte ihn die Frau des Sch. verfehrt, nachdem sie vorher ein eingehendes Zeichen herausgenommen hatte. Beide Eheleute hatten sich nun vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Schwarm wurde freigesprochen, da nicht festgestellt werden konnte, ob er sich den Heberzieher aneignen wollte. Die Ehefrau dagegen wurde zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt.

* **Kindes Nacht** hat am ersten Weihnachtstages sein diesmaliges Gastspiel mit großem Erfolge für Kunstfertigkeit und den Künstler eröffnet. Alle vier Vorstellungen waren bis auf den letzten Platz ausverkauft. Näherer Bericht über die Aufführungsvorstellung folgt.

* **Bei einem Einbruchdiebstahl**, der am 16. Dezember in einer hiesigen Herrenkleiderfabrik ausgeführt wurde, sind entwendet worden: 1 Stück blauer Cheviotstoff, etwa 28 1/2 Meter, 1 Stück dunkler Kammerstoff, 3 1/2 Meter, 1 Stück (3 Meter) brauner Kammerstoff, 1 Stück (19 1/2 Meter) brauner Stoff, 1 braun gestreifter Sackanzug, 1 dunkler fast schwarzer Anzug, 2 dunkle Pelzermäntel und verschiedene Futterstoffe. Es ist zu vermuten, daß die Diebe verurteilt werden, diese Sachen zu zerstören und Kleiderhändlern abzusetzen. Etwaige Richter wolle man festhalten oder ihren Namen feststellen lassen.

* **Verloren** wurde ein buntes wollenes Reisetuch (Waid) mit Franzen, das vermutlich Ende November d. J. aus einem Wollwarengeschäft gestohlen worden ist. Der Eigentümer wolle sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums melden.

* **Falsche Ein- und Einhalbmarkstücke.** In letzter Zeit sind wieder falsche Einmark- und Einhalbmarkstücke in hiesigen Geschäften und bei den Postämtern angehalten und der Polizei abgeliefert worden. Die falschen Einmarkstücke tragen die Prägungsjahre 1914 A oder 1925 A, die Einhalbmarkstücke die Prägungsjahre 1910 E oder 1915 A oder 1916 F oder 1906 A. Alle Stücke sind leichter als die echten, sehen hinein aus und weisen durchweg Mängel in der Prägung oder Randprägung auf. Einzelne Stücke glänzen oder haben in der Prägung kleine schwarze Flecke. Auf Ermittlung des Herstellers oder Verbreiters der Falschstücke ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

* **Zwei Anzeigerprallen zweier Wagen** verunglückte am 14. Dezember auf der Grünstraße Ecke Palmstraße eine Frau sehr schwer. Dort rief ein Straßenbahnwagen mit einem mit Könnern beladenen Koffwagen zusammen und es fürzten von diesem Kaiser auf die Straße herab. In dem Augenblicke ging die Frau vorbei und wurde von einem Fass umgeworfen und schwer verletzt.

* **Neue Amtsbezeichnung.** Der Regierungspräsident hat auf Antrag des hiesigen Magistrats gemäß Erlass des Handelsministeriums den hauptamtlich angeestellten Lehrern der hiesigen höheren gewerblichen Fortbildungsschulen die Amtsbezeichnung „Gewerbelerhrer“, den hauptamtlich angeestellten Lehrern der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschulen die Amtsbezeichnung „Handelslehrer“ verliehen.

* **Gestohlene Geige.** Am 21. Dezember sind aus dem Baumgarten eine braunlackierte Geige, unten mit einem weißen Netz, die sich in einem schwarzen Geigenkasten mit Nadelbescher und Federverschluss befand, ein grauer Regenmantel (Grumm) und eine Leinwand mit Sprungedel entwendet worden.

* **Stadterbrand.** Vermutlich durch zu nahe Legern von feuergefährlichen Gegenständen in der Nähe eines gebieteten Ofens entstand am Sonnabend mittags 1 Uhr ein Brand in einer Wohnkammer im 1. Stock des Vorderhauses im Grundstück Angerstraße 68. Verbrannt sind: ein Papierkorb mit Papierabfälle, eine Portiere, ein Tisch mit Decke, die Bekleidung der Stadterheben sowie ein Schrank und ein Teil des Fußbodens. Fensterläden sind zertrümmert, und der Boden ist durch die Verbrennung sehr beschädigt worden. Die Feuerwehre löschte den Brand mit der Eimerpritze ab.

* **Geiselnahme** wurde am 23. Dezember ein Handlungsgehilfe, der am 20. Dezember in der Altkönigsstraße mehrere Bodenkammern erbrochen hat und dort Kleidungsstücke entwendete. Am nächsten Tage hatte er in der Weidenstraße ebenfalls Bodenkammern erbrochen und dort Kleidungsstücke entwendet, die er bei einem Kleiderhändler veräußerte. — Ferner wurde ein Arbeiter festgenommen, der im Schneider Keller und in der Schmiedewerkstatt „Zum schwarzen Adler“ mehrere Heberzieher gestohlen hat.

* **Diebstahl.** Eine Kleiderhändlerin ist am 21. Dezember nachmittags auf dem Marktplatz aus ihrer Kleiderhändlerkabine eine silberne Herrenanleiche mit Goldrand, Nr. 2580, entwendet worden. Die Uhr trägt die Zeichen E. S. und auf dem Rückblatt befindet sich das Wort „Wahr“.

* **Heberzieherdiebstahl.** Am 20. Dezember ist auf einem Zeitungsvorstandesamt am Hauptbahnhof des Hauptbahnhofs ein grauer Winterüberzieher mit festem Futter und ein grauer Wollmantel entwendet worden. — Aus einer Kleiderhändlerkabine am Marktplatz ist am 20. Dezember ein grauer Wollmantel ohne Futter gestohlen worden. Auf letztem Kramel befindet sich eine Brandmarke.

* **Geiselnahme.** Am 22. Dezember nachmittags verunglückte ein 24 Jahre alter Arbeiter in der Altkönigsstraße...

nung auf der Westendstraße mit Gas zu vergiften und wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Samariter der Feuerwehr wandte mit Erfolg den Sauerstoffapparat an und schaffte sie dann mittels Krankenautos ins Allerheiligenhospital.

* **Einbruchdiebstahl.** Am 21. Dezember nachmittags sind aus einer Wohnung auf der Steinauer Straße eine silberne Damenuhr mit Goldrand, eine goldene Damenuhrkette mit herzförmigem Schieber und 3 Steinen, eine goldene Brosche (Sternform), 3 Granatbrotschen, eine flache goldene Herrenuhr, einige Zigarren und eine Flasche Silber gestohlen worden. — Am 21. oder 22. Dezember sind aus einem Schrebergarten (Sichborngarten) an der Krassauerstraße 6 Rauten und 2 Hühner entwendet worden. — Aus einem Schrebergarten an der Menzelstraße wurden am 22. Dezember vormittags 4 Rauten und 1 Hahn gestohlen. — Einem Hühnerkaff hat einen Einbrecher in der Nacht zum 22. Dezember einen Besuch ab und entwendeten daraus 7 verschiedenfarbige Hühner und einen grauweißen Hahn. — In derselben Nacht sind aus einem verschlossenen Stall in der Georgenstraße 4 große Rauten und 3 Hühner gestohlen worden. — Aus einem verschlossenen Stall in der Mathiasstraße entwendeten Diebe in der Nacht zum 22. Dezember 2 Gänse und 10 Hühner. — In der Nacht zum 22. Dezember wurden aus einem verschlossenen Stall auf der Morgenauer Straße 2 Rauten entwendet. — In derselben Nacht sind aus einem Stall auf der Mathiasstraße 4 Hühner gestohlen worden.

* **Bermittelt** wird seit dem 21. Dezember der 54 Jahre alte Gamaschenmacher Heinrich Künzel, von Kupferschmiede-straße 20. Er ist etwa 1,68 Meter groß, hat graumeliertes Haar, blaue Augen und war bekleidet mit dunkelgrün gestreifter Hose, grauem Jackett und hat vermutlich Fingerringe an; er ist nervenleidend.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Deutsch-Bijia. Genosse Schob gefallen. Unter den vielen Opfern, welche der schreckliche Weltkrieg bisher gefordert, befindet sich auch unser braver Genosse Karl Schob. Er war stets bereit, wenn es galt, die Sache seiner Leidensgenossen aus dem Vortritt zu vertreten, ja er mußte dies sogar mit der Freiheit büßen. Nun, da er von einem kurzen Urlaub zu seiner Truppe zurückgekehrt, sollte es sein Ende sein. Leider hinterläßt Genosse Schob eine zahlreiche Familie. Es sind acht Weiber, die den treuliebenden Vater vermissen. Seine Frau, die ihm stets treu zur Seite stand, auch jetzt noch ihren Mann vertritt, wird hoffentlich stets auf den Bestand der Liaison Genossen rechnen dürfen.

Neueste Nachrichten.

Die Antwort der Türkei.

Konstantinobel, 26. Dezember. Agentur Milli. Der Minister des Neuereen hat heute nachmittags dem amerikanischen Botschafter Gilus die Antwort der Pforte auf die Note des Präsidenten Wilson übergeben, die mit der der anderen Verbündeten gleichlautend ist.

Offizielles vom Sozialistenkongress.

Paris, 26. Dezember. (Agence Havas.) Der sozialistische Kongress eröffnete heute vormittags die Teilnahme der Mitglieder der sozialistischen Gruppe an dem parlamentarischen Arbeiten. Verschiedene Abgeordnete setzten ihre persönliche Stellung zum Parlament auseinander. Der Abg. Comperre Morel kritisierte die Teilnahme von Sozialisten an der Regierung, sprach sich jedoch für die Beibehaltung von Albert Thomas im gegenwärtigen Ministerium aus, dem sein Rücktritt würde einen ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen. Redner fügte hinzu, in dem Augenblicke, wo sich die diplomatischen Noten mehren, ist es von Wichtigkeit, daß Frankreich nicht entmündigt wird. Die Stimme der Geschäfte darf nicht schweigen oder man darf nicht glauben, daß sie nachläßt.

Schweden schließt sich der Friedensanregung an.

Berlin, 27. Dezember. Den Vorschlägen der Vereinten Staaten und der Schweiz zugunsten des Friedens schließt sich auch Schweden an. In Paris ist man darüber natürlich ebenso unzufrieden, wie über die Note Wilsons und der Schweiz.

Englische Friedenswetten.

Stockholm, 27. Dezember. Laut „Nationaltidning“ vom 21. Dezember werden in London zurzeit zahlreiche Wetten über den Zeitpunkt des Friedensschlusses abgeschlossen. Man wettet vier gegen eins, daß der Frieden bis zum 30. Juni 1917 geschlossen sein wird.

Aus der Geschäftswelt.

Daß unsere wirtschaftliche Schwächung lediglich in der Phantasie unserer Feinde existiert — das beweist so recht der unheimliche Unternehmensgeist unseres Handels. Mitten im Krieg neue Geschäfte zu eröffnen — das vermag nur Überzeugung von der Vorteilhaftigkeit unserer Sache. Allerdings macht es die an derende Kriegslage begreiflich, wenn unsere Handelswelt von Mut und Vertrauen erfüllt ist. Ein gutes Beispiel dafür bietet die Eröffnung eines neuen Schuhwarengeschäfts im Zentrum Breslaus, in seiner Art ein Schwund und eine Zeichenwürdigkeit der schlesischen Residenz. Der moderne Rahmen die vornehm, aber doch dezente Eleganz dieses neuen Einzelgeschäfts (Schuhhaus Klausner, Dylansstraße 7), Ecke Schabtrück) machen es zur jetzigen Kriegszeit besonders sympathisch, zumal man bemerkt war, jeden ausnehmenden Brum zu vermeiden. De mit rücker Auswahl reichlichen großstädtisch dekorativen Auslagen, die mit anheimelnder Vornehmheit ausstatteten hellen Räume der ersten Etage wirken außerordentlich anziehend.

Trasfrei
hochfeine
Notte Türken
einschl. Kriegsausgleich
AMECKSTEIN & SÖHNE, BREMEN

Kriegsnachrichten.

Zwei englische Torpedoboots-Zerstörer gesunken.

London, 25. Dezember. Nach Reuter teilt die Admiralität mit: Am 21. Dezember sind in der Nordsee zwei Torpedoboots-Zerstörer infolge Zusammenstoßes bei sehr schlechtem Wetter gesunken. Sechs Offiziere und 49 Mann sind ertrunken.

Die Wilson-Note in Petersburg.

Amsterdam, 26. Dezember. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Petersburg gemeldet, daß am 23. Dezember abends die Wilsonsche Note hier überreicht worden sei. Die ganze russische Presse ist sich darüber einig, daß der Vermittlungsvorschlag verfrüht sei.

Der riesige englische Weizenpreis.

Berlin, 26. Dezember. Die Befürchtung vieler englischer Wirtschaftspolitiker, daß das Eingreifen der Regierung in die Weizenfrage zu einer Steigerung der Preise — wie beim Zucker — führen würde, hat sich rasch erfüllt. Seit den letzten Maßnahmen der englischen Regierung ist der Weizenpreis um zirka 10 Schilling per Quarter gestiegen. Der jetzige Preis von 93 Schilling per Quarter entspricht, wenn man das Pfund Sterling mit 20,50 Mark berechnet, einem deutschen Preise von 440 Mark pro Tonne, während der heutige Berliner Weizenpreis 260 Mark pro Tonne beträgt. Im Juli 1914 kostete amerikanischer Weizen in England ca. 165—175 Mark pro Tonne. Der heutige Preis in England ist also um mehr als 150 Prozent höher als damals und mehr als doppelt so hoch wie im Frieden der Weizenpreis in Deutschland zu sein pflegte.

Die feindliche Presse gegen den Frieden. Rußland.

Petersburg, 25. Dezember. (Peterburger Telegraphen-Agentur.) Die Wähler sollen den Beweggründen, die Wilson zu seinem Schritte bewegt haben, einstimmig Anerkennung und Jehen darin einen Beweis der Aufrichtigkeit seiner Friedensliebe, halten aber die gleiche Behandlung der kriegsführenden bei dieser Gelegenheit für unangebracht. Deutschland habe den Krieg entfesselt und führe ihn unter Verletzung aller Menschrechte. Es strebe nach der Vorherrschaft in der ganzen Welt, indem es seine Herrschaft von Berlin bis Bagdad begründen wolle. Gegenüber verteidigten die Ententemächte die Freiheit Europas und der kleinen Völker, wie Serbien und Belgien. Ihr Ziel sei die Sicherung des Friedens, die notwendig die Zerstörung des deutschen Militarismus bedinge, denn sonst würde Deutschland Europa beherrschen und eine neue Bedrohung seiner Freiheit bilden.

„Kowojew Wermia“ weist darauf hin, daß Amerika zur Befreiung des Friedens in Europa sich offen auf die Seite der Alliierten hätte stellen sollen.

„Kjetsch“ hebt hervor, daß alle Parlamente und auswärtigen Minister der Alliierten sich schon in dem Sinne geäußert hätten, daß es wünschenswert sei, genauere Friedensvorschläge von Deutschland abzuwarten, da sie durchaus annehmbar sein würden. Die Alliierten könnten der deutschen Vorkurschaft, der Deutschland noch nicht entzagt habe, nicht zustimmen. Noch hätten die Alliierten nicht den sicheren Grund gelegt, um die deutschen Rührungen unschädlich zu machen und daher noch nicht die nötigen Garantien für die zukünftige internationale Organisation erreicht, die die Welt von dem unerbittlichen Gewicht der Kriegserfahrungen befreien müsse.

Die „Hörjengung“ schreibt: Die Alliierten führten Krieg gegen den Krieg, aber solange sich Deutschland feige gegen die Welt, sei es unmöglich, das Dasein der europäischen Völker auf den neuen Grundlagen des Rechts und der Gleichberechtigung wiederherzustellen.

Frankreich.

Paris, 24. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Es ist klar, daß die Abfirmung des Senats, durch die bestätigt wird, daß Frankreich mit einem Feinde, der sein Gebiet bestreift hält, nicht verhandeln kann, der Regierung neue Kraft und Autorität verleiht und um zweifelslos zum Ausdruck bringt, daß nur der Sieg den Streitfall beenden wird. Das insbesondere die Schweiz anlangt, so erkennen die Blätter an, daß die Lage der helvetischen Republik sowohl physisch wie moralisch ungewöhnlich peinlich ist.

Aber was, schreibt „Excelsior“, sind die Leiden der Schweiz im Vergleich zu denen, die den unmittelbaren Objekten Deutschlands auferlegt sind? Deshalb kann die Schweiz sich nicht wundern, wenn der Bierverband, obwohl er ihren guten Absichten Anerkennung zollt, ihrer Kundgebung dieselbe Aufnahme und die gleiche Antwort wie dem Schritt Wilsons zuteil werden läßt.

Servus bedauert in der „Victoire“, daß die Schweiz, die neutral sei, wie Belgien, und Zeuge eines furchtbaren Angriffes gewesen sei, dem sie rein zufällig entgangen sei, die Opfer und ihre Opfer auf die gleiche Stufe stelle.

„Echo de Paris“ meint, zwischen der Lage der Schweiz und der der Vereinigten Staaten bestehe ein Unterschied, der eine Verschiedenheit ihrer Haltung rechtfertigen würde. Die Schweiz bedürfe eines Sieges, und zwar eines vollkommenen Sieges des Bierverbandes, um nicht selbst vor Deutschland aufgefangen zu werden.

„Matin“ hält die Friedensbestrebungen der Schweiz für natürlich bei einem kleinen Volke, das selbst keine Forderungen stellen und betont, daß der Schweizer Bundesrat die Bestrebungen der amerikanischen Regierung unterstütze, ohne sich ihren Fragen anzuschließen und nur einen platonischen und menschlichen Wunsch ausdrücke, den man entgegennehme mit voller Anerkennung der Gefühle, die ihn diktiert hätten.

Für „Petit Parisien“ verdient die Schweizer Note die gleiche Höflichkeit, die gleiche Prüfung und die gleichen Vorbehalte wie die amerikanische Note.

„Journal“ sieht in der Gleichzeitigkeit der Noten ein Zeichen für eine Entente der unter dem Kriege leidenden Neutralen und verlangt eine Antwort der Alliierten, die jede vorzeitige Erörterung abschneidet.

„Sens“ glaubt, daß beratende Kundgebungen, wenn sie sich vermehren, gefährlich werden könnten, da sie um die Kriegsführenden herum eine panische Atmosphäre schaffen, die für Frankreichs Interesse verhängnisvoll sei, da sie gegen seinen Willen und auf Anregung des Feindes, der die Stunde gewählt habe, entstanden sei. Deutschland habe eine Falle gestellt, in die die Neutralen gegen ihren Willen hineingeführt seien, da die Aussicht auf persönliche Gewinne sie geblendet und die Hoffnung, ihre zukünftige Ruhe zu sichern, sie ergriffen habe.

„Temps“ sagt: Die Schweiz hat immer Partei für Gerechtigkeit und Wahrheit genommen. Gerechtigkeit auch Belgien...

heit stehen heute mehr als je auf dem Spiele. Unser Krieg ist gerecht, unsere Loyalität springt in die Augen. Wir verteidigen uns gegen den vorbedachten, treulosesten, wildesten Angriff. Wir kämpfen für die Achtung unserer Grenzen und unserer Unabhängigkeit. An das Gewissen der Schweiz richten wir die einfache klare Frage: Glaubt ihr, wenn ihr zur gegenwärtigen Stunde den Frieden in Vorschlag bringt, daß ihr für beide Gegner die billige Behandlung erlangt, die sich auf Tatsachen und Handlungen stützt? Wir kämpfen pflichtgemäß für unser Recht bis zu dessen Wiederherstellung. Weder die Neutralen noch wir können die Natur der Tatsachen ändern und hindern, daß Verbrechen Verbrechen bleiben. Die Strafe dafür muß so beschaffen sein, daß ihrer Wiederkehr vorgebeugt wird.

Italien.

Rom, 23. Dezember. „Giornale d'Italia“ erkennt an, daß der Schritt Wilsons von großer politischer Bedeutung sei und Lob verdiene vom Standpunkte der Menschlichkeit, bezweifelt jedoch, daß er nützlich und praktisch sei. Wilson scheine zu glauben, das höchste von der Entente verfolgte Ziel, nämlich die Freiheit Europas und ihr Schutz in der Zukunft vor ähnlichen Angriffen und Katastrophen wie der gegenwärtigen könne anders als durch eine Niederlage der Zentralmächte erreicht werden. „Giornale d'Italia“ hält die Ansicht für eine Utopie.

In jedem Falle befinden wir uns, sagt „Giornale d'Italia“, einem diplomatischen Ereignis gegenüber, dessen Wichtigkeit nicht verkannt werden kann. Die Neutralen fangen an, gegenüber den beiden kriegsführenden Gruppen zu einer Entscheidung, wie der von Wilson, Stellung zu nehmen. Man kann nicht rein abbleiben und antworten, sondern muß antworten, indem man die gerechten und richtigen Ziele genau darlegt, die welche die Entente die Waffen gegen die Mittelmächte, die für den Angriff verantwortlich sind, ergriffen hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Dezember. „Sozialdemokraten“ führt aus: Wenn England als führende Macht der Entente nun beide entgegengesetzte Hände — Deutschlands und Wilsons — zur Hilfe ruft, so wird von dem Sozialismus, mit dem England sich seit Kriegsausbruch umgibt, im Urteil der neutralen Staaten viel verschwinden und die Überzeugung sich festsetzen, daß England durch die Grenz-Euwarische Einreisepolitik systematisch den Krieg mit Deutschland um die Welt Herrschaft vorbereitet hat, wie England im Laufe der Jahrhunderte jedesmal Portugal, Spanien, Holland, Frankreich niedergelassen hat, wenn diese Länder zu gefährlichen Konkurrenten sich emporzuschwangen, wie England stets bemüht war, den Norden kleinigt und schwach zu halten durch den Heberfall auf Dänemark 1807, durch Begünstigung der Trennung Norwegens von Schweden 1905, wie England rücksichtslos Indien niederzwang, Ägypten annektierte, mit China Krieg führte, um das Recht der freien Opiumexporte aufrechtzuerhalten, zur Bergung des Chinestockes, wie es die freien Völkernrepubliken erforderte, wie England Missionäre ausstaudte, mit Krampfadern, Pulver und Schiffs im Kriesswasser, als Pioniere der Handelsmacht, die Millionen Menschen relativ glücklicher „wilder“ Völker auszog und vernichtete, ja, so will England nun auch Deutschland niederdrücken, nicht den deutschen Militarismus, denn diesen eignet sich gerade das England Lloyd George als neues Mittel im Kampfe um die Welt Herrschaft an, sondern das deutsche Reich und die deutsche Nation mit ihren gefährlichsten Eigenschaften, wie Fleiß, Mäßigkeit und Organisationsfähigkeit.

Mitliche Berichte der Gegner.

Französischer Secresbericht vom 24. Dezember, nachmittags. Die Nacht war auf der gesamten Front verhältnismäßig ruhig. Orientarmee: Mittlere Artillerietätigkeit auf der magdonischen Front.

Vom 24. Dezember, abends. Ziemlich lebhafter Artillerie-Unternehmungen auf verschiedenen Stellen der Front, namentlich diesseits und jenseits der Aare, in den Abschnitten von Quersoy und von Camy sowie auf dem rechten Ufer der Maas. In der Champagne wurde ein feindlicher Handreich auf unsere Schützengräben westlich von Auberville zurückgewiesen. Sonst überall ein ruhiger Tag.

Belgischer Bericht: Eine deutsche Patrouille versuchte im Laufe der Nacht einen belgischen Posten nördlich von Steenstraete anzugreifen; sie wurde mit Verlusten zurückgewiesen. Ziemlich große Tätigkeit der Artillerien an verschiedenen Stellen gegen Dignuide und Vesles, wo unsere Batterien erfolgreich die feindlichen Stellungen beschossen.

Französischer Secresbericht vom 25. Dezember nachmittags. Südlich der Aare wurde ein deutscher Handreich gegen einen kleinen französischen Posten nördlich von Cany mit Handgranaten abgewiesen. In der Gegend von Bohy drang eine französische Abteilung auf der Front von Amiens in einen deutschen Graben ein, dessen Besatzung sich zurückzog, nachdem sie Verluste erlitten hatte. Auf dem rechten Maasufer war die Artillerietätigkeit in der Gegend von Souvremont und Le Chambrettes ziemlich lebhaft. Sonst überall ruhige Nacht.

Vom 25. Dezember abends. Der Tag war an der gesamten Front verhältnismäßig ruhig. An der Sommeffront wurden am 24. Dezember drei deutsche Flugzeuge von unseren Jägern abgeschossen. Das erste stürzte südlich von Epinacourt brennend ab, das zweite wurde bei Gommecourt auf dem Boden zerstückelt, das dritte in Richtung Vincourt. In der Nacht zum 25. Dezember bewarf eines unserer Geschwader den feindlichen Flugplatz bei Braignes sowie Schießbarzähler bei Athies, Ennemain und Ronzen.

Orientarmee. Festiger Artilleriekampf in der Gegend nördlich von Konakir.

Belgischer Bericht. Es ist nichts zu melden.

Englischer Secresbericht aus Ägypten.

Am 23. Dezember nachmittags nahmen unsere bewillenen Truppen nach einem Gefecht 9 Uhr nachmittags begonnen hatte, eine starke feindliche Stellung bei Maghdabaq, 20 Meilen südlich von El Krish. Insgesamt sind bis jetzt 1150 Mann gefangen genommen und wenigstens zwei Geschütze und eine große Menge Waffen und Kriegsgüter erbeutet. Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten sind beträchtlich. Flugzeuge unterstützten den Angriff sowohl mit Bomben, wie mit Maschinengewehren aus geringer Höhe. Wir fahren fort, den Feind zu belästigen.

Englischer Secresbericht aus Saloniki.

In der Drijan-Front riefen unsere Truppen mit Erfolg die feindliche Hauptlinie, die Gräben zwischen dem Drijan-See und Delbrüt an. Der Feind erlitt erhebliche Verluste. Mehrere Geschützstellungen wurden zerstört. Die Flugzeuge führten einen erfolgreichen Bombenangriff auf den Bahnhof von Kaniq und einen feindlichen Transportzug aus. Ein feindlicher Flugzeug wurde zerstört, ein zweites zur Landung gezwungen.

Russischer Secresbericht vom 26. Dezember.

In der Gegend des Soldaten-Sw., nördlich von Baranowitschi, war die feindliche Artillerie sehr tätig.

Gegen Logesende marschieren unter dem Schutze der Nacht mehrere Aufklärungsabteilungen, deren Soldaten mit weißen Mänteln bekleidet waren, gleichzeitig gegen unsere Gräben. Sie wurden von Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen und in ihre Gräben zurückgedrängt. Auf dem übrigen Teile der Front Gewehrfeuer und Tätigkeit der Aufklärer.

Kaukasus: 30 Meilen westlich von Gümüşlana bei Aktmey glückte unsere Aufklärer ein Handreich, wobei sie Gefangene machten. Südlich des Kaufees betrieb unsere Truppe den Gegner aus Kelagos, nördlich von Kalkan.

Rumänische Front: Nördlich, westlich und südwestlich von Rimnicu-Sarat war der Feind unsere Vortruppen zurück. Lebhaftige Kämpfe in der Gegend von Raslobiten und Radul Cerefit. In der Gegend von Balacanal drang eine unserer Kompagnien nördlichwärts in das Dorf Kofort ein. Ein feindliches Bataillon eilte von Coghleanca herbei und umzingelte die Kompagnie. Aber diese bahnte sich den Weg und nahm die toten und verwundeten Kameraden mit. Schwache gegnerische Abteilungen, die eine Offensive beabsichtigten, wurden durch unser Feuer zurück und zerstörten namentlich Infanterie bei Wisani und Kavallerie bei Slonac (?). In der Dobruja fehlten unsere Abteilungen ihren Posten nach Norden fort. Der Feind setzte die Offensive fort und blieb in Berührung mit unseren Nachhuten.

Kaukasusfront: In der Gegend des Dorfes Telme, nordwestlich von Kalkit, vertreiben unsere Aufklärer die Türken aus ihren Schützengräben und zerstören Verteidigungsanlagen und Unterstände. Sturm und Schneewüten in den Bergen.

Belgische Front: 50 Meilen nordwestlich von Samadan besetzten russische Abteilungen den Engpaß von S. b. a. j. i.

Rumänische Front: Auf dem linken Donau-Ufer, nördlich von Buzeu, Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen. Zwischen der Straße von Buzeu nach Rimnicul bis zur Straße von Jujurati nach Vizitil Feueranstausch des Artillerien und der Vorhuten. Auf beiden Seiten der Straße von Jujurati nach Vizitil griff der Feind mit ungefähre einem Infanterie- und einem Kavallerieregiment an. Wir behaupteten uns durch unser Feuer. An der Front Pitila-Stantula drängte der Feind unsere vorgeschobenen Abteilungen um ein Weniges zurück.

Dobrujska-Front: Der Feind ergriff an der Front von der Donau bis Bas Chibi die Offensive. In der Gegend von Balacanea und Bas Chibi gelang es dem Gegner, eine Reihe Höhen zu nehmen. Durch einen Gegenangriff vertreiben wir den Feind von einigen Höhen. Wir setzten den Kampf zur Wiedererwinnung der anderen fort.

Schwarze Meer-Front: Eines unserer Unterboote versenkte in den Gewässern des Bosporus einen Tampier und ein Uzenb Segelschiff.

Russischer Bericht vom 24. Dezember.

Westfront: Nach G. Schütz- und Gewehrfeuer auf unseren Brückenposten bei dem Dorfe Wolodry griff der Feind mit zwei Schwadronen an. Er wurde durch unser Feuer zerprengt. Versuche des Gegners, unseren vorgeschobenen Posten an der Bystrica in der Gegend des Dorfes Liachowce südlich von Polowozdani anzugreifen, wurden durch Gewehrfeuer und Handgranaten leicht zurückgeschlagen. Bei dem Dorfe Jablonka westlich von Solotchin umzingelten unsere Aufklärer eine feindliche Feldwache und nahmen einige Mann davon gefangen.

In den Waldkavatheen griffen unsere Truppen nach Artillerievorbereitung die Gräben des Gegners auf den Höhen nördlich des Uza-Flusses an und bemächtigten sich ihrer nach einem heftigen Handgemenge. Sie nahmen dabei drei Maschinengewehre und machten 5 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Wir besetzten die südlichen Abhänge der von uns genommenen Höhe.

Rumänische Front: Im Laufe des Tages war der Feind fortgesetzt tätig in der Gegend zwischen dem Passana-Tal und dem Jatafa-Tal. In der Gegend von Gulinanul und Troquil griff der Feind unter dem Schutze seiner starken Artillerie mehrmals unsere Abteilungen an. Der Kampf war erbittert und dauerte den ganzen Tag über an. In der Gegend von Watoul und Bizitil schlugen wir durch Feuer schwache Angriffsversuche feindlicher Abteilungen ab.

Dobrujska: Der Gegner lüfte fort, unsere Truppen anzugreifen, die sich in Richtung auf Jiaicca zurückziehen. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben ab in der Gegend von Beriscul und Braila und in der Gegend des Bahnhofes Janka. An der Etappe Buzeu-Braila ging ein deutsches Flugzeug nieder. Seine Insassen, ein Offizier und zwei Mann, wurden gefangen genommen.

Italienischer Secresbericht vom 26. Dezember.

Längs der ganzen Front stellenweise Artillerietätigkeit, die durch schlechtes Wetter behindert wurde. Auf dem Karst, südlich vom Monte Falit haben wir unsere Front hergerichtet, indem wir ungefähre 300 Meter sprunghaft vordrangen. Auf einem Hügel des besetzten Gebietes fanden wir 150 vom Feinde zurückgelassene Rissen mit Artilleriegeschossen vor.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein Anschlag in Griechenland. Eine kurz nach Venizelos in Saloniki ankommene unbekanntes Persönlichkeit ließ beim Ajenal ein Paket mit einer Bombe fallen, die explodierte und den Unbekannten tötete. Man glaubt, daß die Bombe zu einem Attentat auf Venizelos bestimmt war.

Schiffskampf im Nordischen Meer. Das österrichische Flottenkommando meldet: In der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember haben bei einem Vorstoß vier unserer Zerstörer in der Skantzstraße zwei armierte Ueberwachungsboote im Artilleriekampf zerstört. Auf der Rückfahrt wurde ihnen der Weg durch wenigstens sechs feindliche Zerstörer eines mächtigeren und schnelleren Typs, so viel aufnehmbar „Indomito“, verlegt. Beim Durchbruch kam es zu einem heftigen Geschütz-kampf, wobei ein feindlicher Zerstörer in Brand geschossen liegen blieb, wenigstens drei andere auf Kadibanz vielfach getroffen und in die Flucht gejagt wurden, darunter ein Zerstörer eines noch härteren unbekanntem Typs. Von unseren Zerstörern erhielt einer zwei Treffer im Komack, ein zweiter einen in die Aufbauten. Ein Mann tot, kein Verwundeter. — Der italienische Bericht beschränkt die Verluste und spricht nur von zwei leichten Beschädigungen.

Begrüßung des Flottenführers Dr. Aramari. Die heraustrat, sind der gewählte tschechische Abgeordnete Dr. Aramari, der wegen Vorkriegs zum Tode verurteilt worden war, zu 15 Jahren schwerer Kerker, der gewählte Abgeordnete Katin zu 10 Jahren, Parichschkei Korwanke und der letzte Angeklagte Janajal zu je 5 Jahren Kerker verurteilt worden.

Der König von England hat an seine Soldaten der Land- und Seemacht folgendes Telegramm gerichtet: Ich sage Euch meine Soldaten zu Land und zur See, meine herzlichsten Glückwünsche zu Weihnachten und für ein neues Jahr. Ich beglücke Euch mit Dankbarkeit für die erlangten Siege, für die überausbrachten Tapferkeit und für Eure gute Haltung. Wieder ist es Weihnachten und noch sind wir im Kriege. Aber das Einigen steht in Euch alles Vertrauen und die Hoffnung auf den Sieg zu erringen. Moge Gott Euch segnen und behüten.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu macht das k. k. General-Kommando bekannt:

Es werden gerollt bei:	Wohnung:
1) Jemerkungs-Teil. 19	Lotharstr. 24/21	41	Kammerarbeiter, Küchenpersonal, Schreiber, Boten, Kurieren, Handwerker aller Art, Arbeiter und Bachmannschaften
2) I. Erf.-Zust.-Regt. 51.	Nikolaistr. 88	70	besgl.
3) II. Erf.-Zust.-Regt. 55, 56, 57	Di. Stra. 100	100	besgl.
4) I. Erf.-Zust.-Regt. 11.	Schneidmühlstr. 20	178	besgl.
5) II. Erf.-Zust.-Regt. 10, 11, 12	Stadigraben-Bojerna	71	besgl.
6) Erf.-Zust.-Regt. 11, 12	Olmutz, Dorfstr. 4	77	besgl.
7) Erf.-Landw.-Zust.-Regt. 10	Gänern, Saffhof Scholz	37	besgl.
8) Erf.-Landw.-Zust.-Regt. 11	Strietern	94	besgl.
9) Erf.-Zust.-Regt. 28	Breslauerstr. 26	66	besgl.
10) Erf.-Zust.-Regt. 29	Schiffstr. 22/24	100	besgl.
11) Festungs-Führerpark-Bataillon S/D	Sandfeld, Müllersstr. 8	12	besgl.
12) 6. Garnison-Teil.	Märkische Str. 53	72	besgl.
13) 4. Garnison-Teil.	Sangasse 58	23	besgl.
14) 1. Erf.-Landw.-Zust.-Regt. 10	Straßstraße	8	besgl.
15) 7. Garnison-Teil.	Rimpfisch, Ring 24/25	51	besgl.
16) 10. Landw.-Zust.-Regt. VI. A. 2. (VI/36)	Schneidmühlstr. 26/28	21	besgl.
17) Erf.-Landw.-Zust.-Regt. 102	Straßstr. 57	53	besgl. und Kranenpflger
18) Erf.-Zust.-Regt. 6	Al. Thomsch	145	besgl. und Telephonistin
19) Erf.-Zust.-Regt. 6	Oblamer Chaussee 18	191	besgl. und Fuhrparkführer
20) 2. Erf.-Zust.-Regt. VI. A. 2.	Zrednitzerstr. 43/44	105	besgl. und Pferdepfleger und Apotheker
21) Erf.-Zust.-Regt. VI. A. 2.	Bürgermeister	175	Kammerarbeiter, Küchenpersonal, Schreiber, Pferdepfleger, Boten, Kurieren, Handwerker aller Art, Arbeiter
22) 2. Erf.-Zust.-Regt. 21	Schiffstr. 22/24	73	besgl. Boten und Bachpersonal
23) 2. Erf.-Zust.-Regt. 21	Carlstr. 126	126	besgl. und Kranenpflger
24) Festungs-Verwaltung Breslau	Berderstr. 55	1686	besgl. und Arbeiter
25) Flieger-Regt. 11, 12	Sellertweg 10	160	besgl. und Magazinarbeiter
26) Militär-Flieger-Regt. 11, 12	Sellertweg 10	88	besgl. und Kranenpflger
27) Inspektion der Kriegsanstalten	Schiffstr. 104	37	besgl. Kurieren und Scheuerfrauen
28) Erf.-Zust.-Regt. 1	Schneidmühlstr. 26/28	31	besgl. und Kantinengehilfe
29) Artillerie-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	55	Kranenpflger, Männer für Feuerwehrdienst, Schreiber, Boten
30) Schleifungs-Inspektion	Döringstr. 5, Breslau	100	Schuhmacher, Schneider, Sattler, Tischler, Kürschner, Inbaltentzer, Maler, Schlichter, Mechaniker, Arbeiter, Schreiber, Feiger
31) Ersatz-Abt. 8 des Ersatz-Regt. 1	St. Jürgensstr. 24/26	106	Kammerarbeiter, Küchenpersonal, Schlosser, Kranenpflger, ein Jurist, Fachlehrer, Schreiber, Boten
32) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Polenzstr. 49/50	54	Bachmannschaften, Kraftwagenführer, Intendanten, Dreher, Schreiber, Klempner, Schmiede, Tischler, Sattler, Maler, Autotechniker, Boten
33) Fortifikation	Obenbühnenstr. 15	47	Kulturwart, Führer, ein Mann für Brieftransport
34) Festungs-Regt. 1	Berderstr. 55	411	Kammerarbeiter, Küchenpersonal, Kranenpflger, Fuß- und Scheuerfrauen, Personal für Hygiene, Sanität, weibl. Personal für Sanitätsdienst, Schreiber, Boten
35) Feldmaterialien-Regt. 1	berderstr. 106	4	Kranenpflger, Boten, Küchenpersonal
36) 1. Erf.-Landw.-Zust.-Regt. VI. A. 2.	Polenzstr. 74/76	57	Schreiber, Boten, Buch- und Steinbruder, Buchbinder
37) Kriegs-Schleifungs-Regt. VI. A. 2.	Polenzstr. 74/76	55	Kammerarbeiter, Küchenpersonal, Schuhmacher, Gerber, Tischler, Schlosser, Gaschlosser, Dreher, Klempner, Mechaniker, Elektrikmonteure, Beschleifer, Schlichter, Sortierer, Holzarbeiter, Maler, Kupfer, Eisenarbeiter, Seidnarbeiter, Schneider, Klempner, Arbeiterinnen, Schreiber, Tischler, Boten
38) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Polenzstr. 74/76	22	Tischler, Maler, Feiger, Tischler, Dreher, Schreiber, Boten
39) Militär-Regiment Carlomag	besgl.	2	Schreiber, Kurieren, Fuhrparkführer, Holzschneider, Sanitätsdienst und Feigungsregiment
40) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Alteisenhof 18	21	Kammerarbeiter, Küchenpersonal, Tischler, Klempner, Schlichter, Schreiber, Boten
41) Gericht der 1. Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Polenzstr. 74/76	2	Schreiber, Boten
42) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Polenzstr. 74/76	4	Schreiber, Boten
43) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Polenzstr. 74/76	2	Schreiber, Boten
44) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Polenzstr. 74/76	2	Schreiber, Boten
45) Landwehr-Inspektion Breslau	Sandfeld 10, Zimmer 12	12	besgl.
46) Gericht der Landwehr-Inspektion	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
47) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	12	Schreiber, Boten
48) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
49) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
50) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
51) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
52) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
53) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
54) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
55) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
56) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.
57) Jemerk. Ersatz-Regt. 1	Sandfeld 10, Zimmer 12	2	besgl.

Das in dieser Tabelle aufgeführte Personal ist dem Kriegsamte zu melden. Die Meldung ist bis zum 31. d. M. zu machen. Die Meldungen sind an das Kriegsamte zu richten. Die Meldungen sind bis zum 31. d. M. zu machen. Die Meldungen sind an das Kriegsamte zu richten.

Commandantur Breslau.
v. Pannochy und Tannhauser, Generalmajor.

§ 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst. Die in diesem Gesetz enthaltenen Bestimmungen sind für die Dauer der Kriegsdauer in Kraft. Die Bestimmungen sind für die Dauer der Kriegsdauer in Kraft. Die Bestimmungen sind für die Dauer der Kriegsdauer in Kraft.

Kleinhandelshöchstpreise für Süßwasserfische.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916 über die Regelung der Fischpreise, des Reichsgesetzes vom 4. August 1916 über die Bestimmung der Höchstpreise und der dazu ergangenen Ausführungsverordnungen werden die Höchstpreise für die verschiedenen Arten von Süßwasserfischen wie folgt festgesetzt:

I. Der Kleinhandels-Höchstpreis für die Stadt Breslau wird festgesetzt für je 1 Pfund:

- Welsen und Brachsen von 1 kg und darüber auf 1,50
- unter 1 kg " 1,10
- Katzen und Blößen, sofern 8 Fische zusammen 1 Pfund oder darüber wiegen " 1,10
- wenn 8 Fische zusammen weniger als 1 Pfund wiegen " 0,90

II. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher.

III. Die Verordnung tritt am 25. Dezember 1916 in Kraft. Preise treten an Stelle der Preise für diese Fischarten nach unserer Verordnung vom 15. August 1916.

IV. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer der beiden Strafen bestraft.

Breslau, 22. Dezember 1916.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt
Matting. Prescher.

Kleinhandelshöchstpreise für Rüben.

Auf Grund der Verordnung vom 26. Oktober 1916 und der Ausführungsverordnung dazu vom 14. November 1916 werden die Höchstpreise für die verschiedenen Arten von Rüben wie folgt festgesetzt:

I. Der Höchstpreis im Kleinhandel wird festgesetzt:

- a. für Kohlrüben (Bruten, Erdrüben, Stedrüben) für 1 Ztr. auf 5,50 Mk., für 1 Pf. auf 5 1/2 Pf.
- b. für Mohrrüben aller Art für 1 Ztr. auf 9,00 Mk., für 1 Pf. auf 9 Pf.
- c. für Wasserfische, Stoppelrüben, Herbstfische unter Ausschluss der Teilmutter Rüben für 1 Ztr. auf 3,00 Mk., für 1 Pf. auf 3 Pf.
- d. für Runkelrüben und Zuckerrüben unter Ausschluss der roten Rüben (rote Bete) für 1 Ztr. auf 3,50 Mk., für 1 Pf. auf 3 1/2 Pf.

II. Diese Höchstpreise gelten nicht für aus dem Auslande eingeführte Rüben, die durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst über ihre Beauftragten in den Verkehr gebracht werden.

III. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Zentnern zum Gegenstande hat.

IV. Die Ausfuhr der obengenannten Rübenarten aus dem Stadtgebiet ist von unserer Genehmigung abhängig.

V. Diese Verordnung tritt am 25. Dezember 1916 in Kraft.

VI. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Breslau, 22. Dezember 1916.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
von Scholtz Prescher.
i. B. D. Obb.

Verbot des Straßenhandels mit Schwären nach Mitternacht.

Auf Grund des § 12 der Verordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verordnungsregelung werden mit nach Anhörung der Preisprüfstelle mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten:

I. Das Feilhalten von belegten Schnitten oder Semmeln oder sonstigen Lebensmitteln auf öffentlichen Straßen oder Plätzen der Stadt ist nach 12 Uhr nachts verboten.

II. Dieses Verbot tritt sofort in Kraft.

III. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Breslau, 21. Dezember 1916.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Matting. Prescher.

Erhebung der Zuckerbestände in Handelsbetrieben, Lagerhäusern u. Speditionsgeschäften am 31. Dezember 1916 in Breslau.

Zur Feststellung der tatsächlichen Zuckerbestände ist eine Erhebung aller vorhandenen Vorräte an Zucker nach dem Stande vom 31. Dezember 1916 auf den 1. Januar 1917, nachts 12 Uhr, erforderlich bei den Groß-, Groß- und Kleinhandlern, Lagerhäusern und Speditionsgeschäften.

Die Inhaber der genannten Geschäfte fordern wir unter Bezugnahme auf die Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 über den Verkehr mit Verbrauchswaren und die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am 12. April 1916 (vgl. Bresl. Gemeindefest. S. 106 und 107) auf, ihre Zuckerbestände auf den ihnen zugehenden Zettelbogen anzuzeigen.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates, einer Provinz oder einer Reichsbehörde oder der Reichsfinanzverwaltung stehen.

Die Erhebung wird vom Magistrat und der Zuckerbehörde gemeinschaftlich bewirkt. Mit der Ausführung ist das Statistische Amt (Gartenstraße 3) beauftragt. Die Vorräte (Zuckerbestände) sind bis zum 30. Dezember nachmittags 6 Uhr im Zettelbogen anzuzeigen. Die Vorräte sind bis zum 31. Dezember nachmittags 6 Uhr im Zettelbogen anzuzeigen. Die Vorräte sind bis zum 31. Dezember nachmittags 6 Uhr im Zettelbogen anzuzeigen.

Die Anzeigepflichtigen sind verpflichtet, die Zuckerbestände bis zum 31. Dezember nachmittags 6 Uhr im Zettelbogen anzuzeigen. Die Anzeigepflichtigen sind verpflichtet, die Zuckerbestände bis zum 31. Dezember nachmittags 6 Uhr im Zettelbogen anzuzeigen. Die Anzeigepflichtigen sind verpflichtet, die Zuckerbestände bis zum 31. Dezember nachmittags 6 Uhr im Zettelbogen anzuzeigen.

Die Anzeigepflichtigen sind verpflichtet, die Zuckerbestände bis zum 31. Dezember nachmittags 6 Uhr im Zettelbogen anzuzeigen. Die Anzeigepflichtigen sind verpflichtet, die Zuckerbestände bis zum 31. Dezember nachmittags 6 Uhr im Zettelbogen anzuzeigen. Die Anzeigepflichtigen sind verpflichtet, die Zuckerbestände bis zum 31. Dezember nachmittags 6 Uhr im Zettelbogen anzuzeigen.

Breslau, am 22. Dezember 1916.

Der Polizeipräsident. Der Magistrat.
Beider der Volkswacht beauftragt: Herr ...